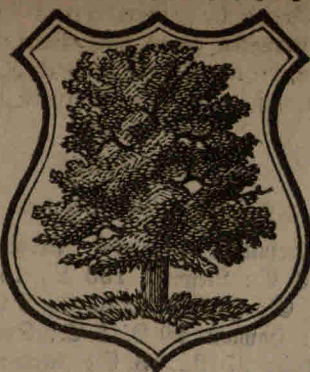


Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Insertaten-Nachnahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Unsere wirthschaftliche Lage.

Die Voraussagungen der Liberalen, es werde den Excessen des Schutzzollfanatismus bald genug gerade bei den in den Taumel am meisten Verstrickten eine heilsame Ernüchterung folgen, scheint sich rascher zu erfüllen, als man je geglaubt hat erwarten zu dürfen. Die „Kölnische Zeitung“, die in der Verherrlichung der neuen Wirthschaftspolitik mehr geleistet hat, als irgend ein anderes regierungsfreundliches Organ der Presse, hat einem Artikel Aufnahme gewährt, in welchem „unsere wirthschaftliche Lage“ eine höchst deprimirende Schilderung, die Schutzzollpolitik aber eine mehr als verschämte, ja, eine sehr deutliche Verurtheilung erfährt und die Sehnsucht ausgesprochen wird nach früheren Zeiten, wo der durch keinerlei künstliche Fesseln eingeschnürte deutsche Handel an den Fleischtöpfen Egyptens laß. Zwar bemerkt die „Köln. Ztg.“ in echt national-liberaler Vorsicht, daß es in dem beregten Artikel manche Gesichtspunkte gebe, „welche von ihrer eigenen Auffassung abweichen“; allein zu gleicher Zeit erhöht sie das Gewicht der Argumente des Artikels, indem sie betont, daß der ungenannte Verfasser sowohl im politischen wie im wirthschaftlichen Leben eine hervorragende Stelle einnehme. Daß die seit 1879 inaugurierte Wirthschaftspolitik auf unsere wirthschaftliche Lage keinen bessernden Einfluß ausgeübt habe, wird im Eingang des Artikels ohne Weiteres zugestanden; die „Stodung des wirthschaftlichen Lebens“ wird als etwas Unbestrittenes angenommen, der vielgepriesene „Aufschwung“ also kurzer Hand in das Reich der Fabel verwiesen. Unser wirthschaftliches Leben krankt noch heute, meint der Verfasser, an der Nachwirkung der scheinbar so glänzenden Speculationsjahre, die auf den Krieg 70/71 folgten. Anstatt nun die Krisis den natürlichen Verlauf nehmen zu lassen — es geht auch in der Volkswirtschaft alles natürlich zu, sagt der Autor an anderer Stelle — sah man sich bemüht, mit Gewaltmitteln einzuspringen. Und hier ergreift der Verfasser die erste Gelegenheit, den Schutzzollpolitikern den Text zu lesen. „Jede Abweichung von dem regelmäßigen stetigen Fortschreiten der Volkswirtschaft wirkt schädlich und hat mit Nothwendigkeit ihren Rückschlag im Gefolge, wenn auch der Ausgangspunkt der kritischen Bewegung scheinbar ein glänzender, erfreulicher war. Dies haben die Väter der Zollreform von 1879 verkannt, indem sie die Symptome einer Krisis mit Mitteln beseitigen wollten, welche deren Ursachen nicht wegzuräumen, sondern zu verschärfen im Stande waren.“ Die übermäßige Ausdehnung der Betriebsstätten seit 1870, die theils ein augenblicklicher Bedarf, noch weit mehr eine maßlose Speculation und sanguine Anschauung in's Leben rief, und andere krankhafte Erscheinungen des vorigen Jahrzehnts „waren durch Zölle unmöglich zu heilen.“ Fürwahr, dieser Treppenwitz der Weltgeschichte nimmt sich um so komischer aus, als alle diejenigen, welche bisher dergleichen behaupteten, als Vaterlandsfeinde gebrandmarkt wurden! „Die wirthschaftliche Gesamtlage eines Landes — sagt der Verfasser weiter — kann überhaupt durch Zollerhöhungen unmöglich gebessert werden, da jeder Vortheil des Einen unabweislich durch einen entsprechenden Nachtheil des Anderen aufgehoben wird, und da Vertheuerungen überhaupt niemals die Grundlage verstärkten Verbrauchs im Inlande und verstärkten Absatzes an's Ausland bilden können.“

„Die Schutzölle von 1879 haben ihr nur vorübergehend und überhaupt wenig genügt; einen dauernden Vortheil hat höchstens das Gieberei-Rohrwerk gehabt. Dagegen haben sich in ihren technischen und ökonomischen Verhältnissen einschneidende Umwälzungen vollzogen, die in ihren letzten Zielen den Eisenbezirk zum Vortheil gereichen werden, vorläufig aber zu einer unnatürlich verschärften Nebenbuhlerkämpfe und zu grellen Verschiebungen der bisherigen ökonomischen Grundlagen der verschiedenen Eisenbezirke geführt haben, und wodurch sich ihre Lage gegenwärtig schlimmer gestaltet, als selbst zur Zeit des unbeschränkten Wettbewerbs des Auslandes. (!) Der Uebergang der Eisen- zur Stahlerzeugung,

wodurch der Ertrag für Abnutzung (insbesondere der Eisenbahnschienen) sich so bedeutend vermindert hat, die Entphosphorung des Roheisens, die bedeutende Steigerung der Erzeugungsfähigkeit der Hochöfen und anderer Betriebsverrichtungen, wodurch, selbst ohne Errichtung neuer Anlagen, Vorrath und Angebot mächtig stiegen — all diese und andere Ursachen haben — wenn auch voraussichtlich nur vorübergehend — die bisherige unbedingte wie verhältnismäßige Einträglichkeit der Eisenindustrie und des Bergbaues in ihren Grundfesten erschüttert, und es wird auch noch einige, hoffentlich nicht allzu lange Zeit dauern, bis sich alle Zweige dieses großen Gewerbes auf den neuen technisch-ökonomischen Grundlagen wieder untereinander und mit Nachfrage und Verbrauch ins Gleichgewicht gesetzt haben.“

Der Verfasser gesteht alsdann zu, was schon längst vor ihm von der liberalen Presse immer beklagt worden ist, daß der Interessentkampf, der im Jahre 1879 seinen Anfang genommen, das unbefangene Urtheil über wirthschaftliche Dinge getrübt habe. — Als eines der bemerkenswerthesten Beispiele dafür erachtet der Verfasser die „vollständige Verkennung“ der für das Gedeihen aller unserer Haupt-Industrien ausschlaggebenden Wichtigkeit der Waarenausfuhr nach dem Auslande.

„Einseitig erstrebte man das Heil unserer Industrie in der verhältnismäßig geringfügigen Erweiterung des inländischen Marktes durch Beschränkung des auswärtigen Wettbewerbs; man überließ dabei völlig, wie dasselbe hierzu angewandte Mittel, die Zollerhöhung, dem Absatz ins Ausland oft in weit höherem Grade schaden mußte, als durch eine Vermehrung des inländischen Absatzes selbst im günstigsten Falle zu erreichen war. Unnatürliche Verstärkung des inländischen Wettbewerbs durch den gehemmten oder benachteiligten Absatz ins Ausland — das ist die besondere Signatur der Krankheit, an welcher viele deutsche Gewerbe zur Zeit darniederliegen. Es ist heutzutage unmöglich, diese Thatfachen in Abrede zu stellen. Die unerbittliche Statistik lehrt uns, daß die 1879 gehegten Hoffnungen auf eine sogenannte aktive Handelsbilanz (Vermehrung der Ausfuhr über den Werth der Einfuhr hinaus) vollständig gecheitert sind; die Einfuhr ist im Gegentheil noch etwas stärker gestiegen als die Ausfuhr. Sie lehrt uns ferner, daß das stattgehabte Steigen der Ausfuhr sowohl unbedingt als auch vergleichsweise so ungenügend war, daß dadurch kaum die durch den übermäßigen innern Wettbewerb verursachten Preisrückgänge der Waaren gedeckt wurden; ja, neuerdings ist ein vollständiges Stodern jeder weiteren Steigerung, theilweise sogar ein Rückgang eingetreten.“

Der Verfasser ist in seinen Klagen fast unerschöpflich. Zu der Erschwerung unserer Ausfuhr, die wir uns durch Zollerhöhungen selbst bereitet haben, treten die Zollerhöhungen des Auslands hinzu. Besonders schädlich wirkt diese schutzzöllnerische Strömung, von der, Deutschlands Impulsen folgend, alle anderen Länder ergriffen sind, auch auf die ohnedies durch die Zölle am stärksten benachteiligten Grenzgegenden, indem der vielfach mit beiderseitigem Vortheil betriebene Grenz- und Veredelungsverkehr jener Strömung zum Opfer fiel. Auch dem Gefühl der Unsicherheit, wie es durch die unaussprechlichen finanzpolitischen Experimente der Regierung jeden Tag von Neuem geweckt wird, giebt der Verfasser in hereditären Worten Ausdruck. Kurzum, der Artikel der „regierungsfreundlichen“, jeder „nörgelnden Opposition“ abholden „Köln. Ztg.“ nimmt sich aus wie eine Blumenlese aus den Zeitartikeln liberaler Blätter, und die „Köln. Ztg.“ nennt diese Beleuchtung der Ursachen, welche die gegenwärtige Stodung des Verkehrs bedingen, „interessant und belehrend.“ Der Verfasser ist consequent genug, am Schlusse seines Artikels die Beseitigung „oder doch Herabsetzung“ einzelner Zölle auf Halbfabrikate, Roh- und Hilfsstoffe zu verlangen, „welche namentlich unsere Ausfuhr in vielen Artikeln des Großverbrauchs, wo der Nutzen oft verschwindend klein ist, hindern oder doch sehr einschränken. So wäre namentlich unserer schwergeprüften Textilindustrie die Aufhebung der für die Ausdehnung unserer Spinnerei doch ganz nutzlosen Zölle (!) auf die hohen Garnnummern zu wünschen.“ Ja, schließlich sieht der Verfasser keine andere Rettung vor den unhaltbaren Zuständen, als in der Rückkehr zur — Freihandelspolitik. Wir haben stets darüber gelächelt, wenn in gegnerischen Blättern emphatisch verkündet wurde, das „Manchesterthum“

habe „abgewirthschaftet.“ Heute schon — ein halbes Duzend Jahre nach dem Beginn des Vernichtungskampfes gegen das Manchesterthum — erleben wir die Genugthuung, daß die Kranken auf das allein richtige Heilmittel zurückgreifen. Sollte es sogar, so ruft der Verfasser begeistert aus, angesichts des Weltpostvertrages zu den Unmöglichkeiten gehören, internationale Verträge mit allen oder doch den hauptsächlichsten Culturstaaen zu schließen, wodurch, von der Zollfreiheit der Rohstoffe ausgehend, die Handelsfreiheit im Wege der Gegenseitigkeit von unten in Angriff genommen würde!!

Politische Uebersicht.

Der Reichstag ist durch kaiserl. Verordnung vom 27. d. auf den 19. November zusammenberufen.

In den auswärtigen Beziehungen des deutschen Reiches bildet der Streit mit Spanien wegen der Carolinen-Inseln fortgesetzt den „dunkeln Punkt“. Nach wie vor lehnt Spanien die Anerkennung der deutschen Ansprüche auf diese Inseln entschieden ab, wie die spanische Antwort auf die letzte Note des Reichstanzlers vom 1. October klar besagt. Höchstens will sich Spanien dazu verstehen, die Carolinenfrage einer neuen internationalen Conferenz, nach dem Vorbilde der Congo-Conferenz, zu unterbreiten; von der Vermittelung des Papstes ist in der spanischen Antwortnote merkwürdiger Weise gar nicht die Rede. Obwohl erst die jüngsten Nachrichten von den Carolinen-Inseln wiederum bekräftigen, daß Deutschland speciell bei Befestigung der Insel Yap den Spaniern unzweifelhaft zuvor gekommen ist, so bleibt Spanien hartnäckig dabei, daß seine Ansprüche die älteren seien und legt außerdem die Bestimmungen der Congo-Conferenz in einer geradezu lächerlichen Weise zu seinen Gunsten aus. Unter diesen Umständen bleibt eben nur der letzte Appell an die ja auch von Spanien im Princip angenommene Vermittelung des Papstes übrig; hoffentlich wird es letzterer gelingen, die Wolken, welche die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien so lange schon verdunkeln, wieder zu entfernen.

In Oesterreich liegt das parlamentarische Schwerkgewicht gegenwärtig bei den in Wien versammelten Delegationen, zu deren Gunsten der Reichsrath mit seinen Arbeiten einstweilen ausgesetzt hat. Mit der eingetretenen Vertagung ist der kurze Sitzungsdurchschnitt des Reichsrathes, welcher am 22. September begonnen hatte, beendet. Trotz ihrer kurzen Dauer war diese Vorlesung im Abgeordnetenhaus eine äußerst fruchtbare und dem österreichischen Ministerpräsidenten dürfte es leichter um's Herz sein, sich einige Monate hindurch wieder der reichsrathlosen Zeit erfreuen zu können. Der Reichsrath wird kaum vor Ende Januar wieder zusammentreten; die nächsten Wochen gehören den Delegationen. Ende November aber sollen die Einzelsitzungen zusammentreten und der politische Chorus in siebzehn Landeshauptstädten angestimmt werden.

Für Frankreich tritt, nachdem die Wahlen und ihre Aufregung vorüber sind, die leidige Tonkinaffäre wieder mehr in den Vordergrund. Alle neuerlichen aus Tonkin eingelaufenen Nachrichten lassen erkennen, daß die nach langwierigen, blutigen Kämpfen kaum besessene Herrschaft der Franzosen auf's Neue bedenklich erschüttert ist und daß in erster Reihe die Schwarzflaggen, trotzdem, daß deren Vandalen schon unzählige Male gesprengt worden sind, den Franzosen das Leben immer wieder sauer machen. Erst in voriger Woche hat um den im westlichen Tonkin gelegenen befestigten Platz Thaima ein hartnäckiger Kampf zwischen den Franzosen und den Schwarzflaggen stattgefunden, welcher allerdings mit der Niederlage der letzteren endete; auch chinesische Deserteur haben an diesem Gefechte in den Reihen der Schwarzflaggen theilgenommen. Auch aus Conchinchina kommen fortgesetzt schlimme Nachrichten und der Massenmord einheimischer Christen scheint daselbst bereits zum System gediehen zu sein. Endlich soll auch der Aufstand in Annam immer bedenklicher um sich greifen. Die äußerste Linke und die Rechte in der französischen Deputirtenkammer werden daher schwerlich verfehlen, in der bevorstehenden Session die precäre Lage der Franzosen in Ostasien zum Vorwand heftiger Angriffe gegen das Cabinet Brisson-Freycinet zu nehmen.

Der gordische Knoten der Ballanfrage soll also von einer echten, wirklichen Botschafterconferenz — keiner bloßen „Vereinigung“ — in Constantinopel gelöst werden. Die äußeren Umstände sind diesem Beginnen nicht ungünstig, namentlich steht die Einigkeit der drei Kathemächte außer allem Zweifel da, Italien scheint gegen ihr Programm keinen ernstlichen Widerspruch erheben zu wollen und die Westmächte haben, wenigstens mit einigen Clauseln, gleichfalls ihren Beitritt zur Conferenz erklärt. Außerdem scheinen auch Serbien und Griechenland vorläufig Ruhe halten zu wollen, zumal da erst dieser Tage die serbische Regierung auf die gemeinsame Note der Großmächte die Versicherung erteilt hat, daß ihr der Berliner Vertrag heilig sei und daß sie den Mächten vertraue. Nun, zum Losschlagen ist es ja auch immer noch Zeit!

Berlin, 29. Octbr. Der Kaiser empfing am Mittwoch den General Grafen Brandenburg und erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte. Am Freitag gedenkt sich der Kaiser mit dem König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen, dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm zur Jagd nach der Schorfhaide zu begeben.

— Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen werden am Montag ihren feierlichen Einzug in Braunschweig halten. Der Prinz wird das Commando über das 10. (hannoversche) Armee-corps vorläufig noch behalten, jedoch nur so lange, bis die kaiserliche Entscheidung über einen geeigneten Nachfolger erfolgt ist. Der Prinz soll sodann die dritte Armee-Inspection erhalten, welche durch den Tod des Prinzen Friedrich Karl erledigt ist.

— Graf Moltke, der berühmte Schlachtenkenner, beging am Montag in größter Zurückgezogenheit die Feier seines 86. Geburtstages.

— Die preussische Generalsynode, die am Montag den Kaiser begrüßt hatte, ist Tags darauf geschlossen worden. Mitgeteilt wurde, daß der Ausbau der Schloßkirche in Wittenberg gesichert ist und daß die General-Superintendenten in der Frage der Sonntagsruhe einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen werden. Das kirchliche Relictengesetz wurde angenommen und weiter ein Antrag, welcher darauf hinzielt, strenge Kirchenzucht gegen solche evangel. Ehegatten zu üben, welche das Versprechen katholischer Kindererziehung geben. Nach Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgte der Schluß der Synode.

— Durch das Gesamt-Resultat der Berliner Kirchenwahlen haben die Liberalen die Majorität in der Berliner Stadtsynode verloren.

— In sämtlichen vier Berliner Wahlkreisen ist eine starke Majorität fortschrittlicher Wahlmänner durchgebracht.

— Wie die „Germania“ mittheilt, hat die Reichsregierung die Zulassung katholischer Missionare in Kamerun abgelehnt. Nur protestantische Missionare sollen dort wirken dürfen.

— Für die Hinterbliebenen der mit S. M. Corvete „Augusta“ verunglückten Besatzung sind dem Ausschuß bisher 48 800,45 Mk. zugegangen, von denen die Kaiserin 1000 Mk. gespendet hat.

— Wie die freiconservative „Post“ mittheilt, wird von sachverständiger Seite die Behauptung aufgestellt, daß der für 1885/86 nach dem Gesetz Quene den Kreisen zu überweisende Betrag „nahezu Null“ sein werde! Und doch berufen sich die Conservativen in ihren Wahlreden auf die angeblichen „Wohlthaten“ dieses Gesetzes!

— In drei interessanten Prozessen politischer Natur ist dieser Tage das Urtheil gesprochen worden. Der eine derselben bezieht sich auf eine Anzahl von Ausländern, welche an der vorjährigen Reichstagswahl in Danzig theilgenommen und dadurch deren Ungültigkeit herbeigeführt hatten. Sämtliche vor der Danziger Strafkammer erschienenen Angeklagten — 34 — wurden indessen freigesprochen, weil das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit ausgeschlossen erscheine. Der zweite Prozeß ist der sogenannte „Hödur-Prozeß“, angestrengt gegen den Vorstand des fortschrittlichen Vereins in Hörde (Westfalen) und den Redacteur der „Hagener Ztg.“, Bug. Letzterer war wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu 200 Mk., die übrigen Angeklagten zu je 500 Mk. von der Hagener Strafkammer verurtheilt worden. Dieses Urtheil hat jetzt seine Bestätigung durch die Verwerfung der von den Angeklagten eingelegten Revision seitens des Reichsgerichts gefunden. Der dritte Prozeß betraf die Klage des Fiscus gegen den Reichstagsabgeordneten Hasenclever auf Herausgabe bezogener Parteidiäten. Das Landgericht in Halle hat den Fiscus abgewiesen und ihm die Kosten auferlegt.

— Ein neuer Scandalprozeß wird demnächst die Berliner Gerichte beschäftigen. Es handelt sich um ein Entmündigungsverfahren, das drei erwachsene Söhne gegen ihren Vater, den hochangesehenen und auch in weiteren Kreisen bekannten Commerzienrath Zanke, früher Buchhändler, angestrengt haben. Zanke hatte seine Tochter an einen Grafen Matuschek, der sehr verschuldet war, verheiratet. Der Graf war früher von seiner ersten Gattin geschieden und hatte sich verpflichtet, ihr bei einer neuen Heirath 60 000 Mk. zu zahlen. Auch die Heirathsvermittler erhielten 12 000 Mk. Provision. Commerzienrath Zanke achtete weiter nicht darauf und schenkte dem neuvermählten Paar ein stattliches Ritzgut als Morgengabe. Nachdem der Graf das Gut sehr bald zu Grunde gewirthelet, kamen die Gläubiger mit ihren thurm hohen Forderungen, die nur auf eine Weise — durch Intervention des Commerzienraths hätten beseitigt werden können. Der schon hochbetagte Commerzienrath stellte nun einen Bürgschaftschein, demzufolge die Schulden des Grafen gedeckt gewesen wären. Ehe aber dieser Schein in die

Hände des Grafen kam, intervenirten die erwachsenen Söhne und strengten gegen ihren Vater die Entmündigungsklage an, die augenblicklich schwebt. Auf den Ausgang des Prozesses ist man allseits sehr gespannt.

Provinzielles.

Breslau, 30. October.

— Wahlergebnisse aus der Provinz: Breslau: 487 L., 403 C.; Liegnitz: 133 L., 15 C.; Görlitz: 147 L., 44 C.; Hirschberg: 55 L., 2 C.; Goldberg: 17 L., 8 C.; Hagnau: 20 L., 2 C.; Sprottau: 25 L., 3 C.; Lauban: 27 L., 13 C.; Reichenbach: 21 L., 7 C.; Ernsdorf: 12 L., 8 C.; Zauer: 29 L., 11 C.; Grünberg: 46 L., 6 C.; Ohlau: 31 L., 2 C.; Beuthen: 13 L., 1 C.

*+ **Breslau.** Die Baptisengemeinde hat den von ihr bisher gemietheten Betstuhl aufgegeben und die Ausübung ihres Gottesdienstes in eine eigene Capelle, welche am letzten Sonntag eingeweiht wurde, verlegt. — Der hiesige Zweigverein des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ hat beschlossen, den Hinterbliebenen seiner verstorbenen Mitglieder eine besondere einmalige Unterstützung von 1000 Mark zu gewähren; diese Summe soll durch Repartition bei der Auszahlung der nächsten Beitragsquittung aufgebracht werden und zwar wird dieser zu erhebende Extrabeitrag nicht mehr als 25 Pf. betragen. — Das Polizeipräsidium hat im Verlaufe des vorigen Quartals 21 Schutzleute, die sich um den Thierpark auf den Straßen der Stadt besonders verdient gemacht, mit Geldprämien bedacht. Ferner hat die kgl. Regierung den vom Rector Peter in Kassel verfaßten „Leitfaden für die Erziehung der Kinder zur Beschäftigung der Thiere“ anlässlich zur Anschaffung für die Lehrerbibliotheken empfohlen und auch die Schulinspektoren noch besonders auf das Buch aufmerksam gemacht.

□ **Schweidnitz.** Nach dem Beschluß der städtischen Behörden wird der frühere Bauhofschuppen hier selbst in ein Asyl für Obdachlose umgewandelt werden und sind zu diesem Zweck 1700 M. bewilligt worden. — Bei den am 25. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahlen für die evangel. Gemeindevertretung wurden 13 ausscheidende wieder- und 5 Mitglieder neu gewählt. Von 871 Wahlberechtigten theilnahmen sich 131 Personen an den Wahlen. — Am Morgen des 27. d. Mts. wurde am Ende des Dorfes Croischwitz ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann unter einem Baume liegend aufgefunden. Er hatte die ganze Nacht da gelegen, war vollständig bewußtlos und wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er noch liegt. Sein Bewußtsein war am 28. d., Mittags, noch nicht zurückgekehrt. Der Mann ist unverheiratet und stammt aus Freiburg. Bei sich trug er Arbeitsgeräth, Wäsche, etwas Geld und eine silberne Taschenuhr. Nach Aussage des Arztes hat er einen kleinen Rausch gehabt und sich dorthingelegt, um denselben auszuschlafen. — Der hiesige Gastwirthschaftsverein feierte am 27. d. im Beltgarten zu Klettschau sein 3. Stiftungsfest mit einem Festessen und nachfolgendem Ball. Das Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser brachte der Restaurateur und Schneider-Obersteife Martin aus. — Einige Knaben in Leutnantsdorf kamen vor einigen Tagen auf den Einfall, ein Wagenrad auf einen Berg zu schafften und dieses dann herunterrollen zu lassen. Mühsam brachten sie das Rad hinauf, ließen es rollen und freuten sich dabei über die Bodsprünge, welche dasselbe machte. Die That wäre an und für sich ja nicht schlimm gewesen, hätte sie nur nicht traurige Folgen gehabt. Unten am Berge stand ein etwa 6 Jahre alter Knabe. Er wurde von dem Rade umgerissen; dasselbe ging über ihn hinweg und brach ihm ein Bein. — Bei der am 28. d. in Köllschen stattgefundenen Waldbreitjagd wurden 50 Hasen, 6 Rehe und 2 Füchse geschossen. Die Waldbreitjagd in Pennerdorf, welche an demselben Tage stattfand, war ergiebiger. Hier erlagen in drei Treiben dem tödtlichen Blei des Jägers ca. 250 Hasen. Auch auf dem Territorium des General-Feldmarschall Grafen von Moltke in Creisau fand an demselben Tage eine Treibjagd statt. — Am 26. d. begab sich der commandirende General von Wichmann, der mit dem Frühzuge hier eingetroffen war, in Begleitung des Officierscorps hiesiger Garnison nach Creisau, um den General-Feldmarschall Grafen von Moltke zu seinem 86. Geburtstage, den derselbe mit seinem Neffen, dem Hauptmann von Moltke vom Großen Generalstabe und dessen Gemahlin in aller Stille feierte, zu beglückwünschen. Die hiesige Regimentscapelle spielte eine Morgenmusik. — General-Feldmarschall Graf von Moltke hat dem Dr. Kleine hier selbst als Anerkennung seine Photographie (nach dem berühmten Gemälde des Professors Lenbach) mit folgendem eigenhändigen Schreiben übersandt: „Creisau, 27. 10. 85. Sehr geehrter Herr Doctor! Sie haben gestern in so liebenswürdiger Weise meinen Geburtstag durch ein prächtiges Bouquet geschmückt und mit so hübschen Versen dasselbe begleitet, daß ich nicht unterlassen will, Ihnen meinen verbindlichsten Dank für Ihre Aufmerksamkeit auszusprechen. Ich bitte Sie, das beifolgende Bild als ein Andenken an einen Patienten anzunehmen, dessen Augen durch Ihre Kunst wieder klar hinausblinden. Ihr sehr ergebener Gr. Moltke, Feldmarschall.“

□ **Hirschberg.** Die Reichstagswahl an Stelle v. Bunsen hat das Resultat ergeben, daß Dr. Theodor Barth-Berlin gewählt ist, aber mit geringerer Majorität wie Ersterer. Die Theilnahme muß als eine geringe bezeichnet werden; in Hirschberg — es war dies voranzusehen — stimmten 295 liberale Wähler weniger, wie voriges Jahr, ohne daß dieselben etwa anderen Parteien zugefallen wären. Gleiches ist aus dem ganzen Wahlkreise zu berichten: der Indifferentismus im politischen Leben ist im Steigen und er ist auch vorderhand durch allerhand drastische Mittel nicht aus der Welt zu schaffen. — Die Selbstmorde mehren sich in unserer Umgegend. Nachdem Fleischermeister Sturm im Bober, nahe an „Weltende“, gefunden worden, sind bereits wieder ein Ertrunkener und ein Erhängter nahe an Hirschberg aufgefunden worden. — Eigentümliche Erfahrungen machen auch hier die „glücklichen“ Gewinner von der Lotterie der Görlitzer Ausstellung. Ein Tischlermeister hatte ein kupfernes Cafferoll gewonnen, wo ihm bei Zubereitung desselben außer den Speisen eine Mark für Emballage berechnet war. Diese „Emballage“ bestand darin, daß der Deckel des Cafferolls mit einem Stück Bindfaden an dieses selbst befestigt war. Ein theures Stück Bindfaden. Mit den „Mataribouquets“ Beglückte kommen noch schlechter fort, weil Verpackung und Speisen den Werth solchen Gewinnes weit übersteigen. Die Dummen, so sagt man, werden bekanntlich

nicht alle. — Bei der ersten Aufführung des Männerturnvereins im neuen Theater hat sich Jemand den frechen Spaß gemacht, von der Straße aus in das Garderobenzimmer mit einem Taschengeräth zu feuern, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Die Kugel hat das Fenster durchbohrt und ist an die Decke eingeschlagen. Ueberhaupt mehrt sich sowohl hier die Rüpeltätigkeit in vieler Art und Weise, wie sie sich auch in Warmbrunn durch Drohbriele, Brandbriele und Ähnliches bemerklich macht.

□ **Liegnitz.** In diesen Tagen wurden 22 Grenadiere des hiesigen Regiments wegen Widersechlichkeit gegen einen Officier zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt. Die Mannschaften hatten sich durch einen Kameraden aufheizen lassen, dem Befehl des diensthabenden Officiers in der Badeanstalt, Lieutenant v. Razmer, sich zu entkleiden, nicht zu gehorchen. Es wurde bereits ein Einjährig-Freiwilliger, welcher gleichfalls bei dem Commando war, zur Degradation und sieben Monaten Festung verurtheilt, während der eigentliche Räufelstörer, wie der „Liegn. Anz.“ berichtet, über 5 Jahre Festung erhielt.

— Die Zustände in unseren Orts-Krankenkassen gestalten sich immer trauriger. Es folgt eine Kasse der anderen in Bezug auf das Deficit. Die fünfte derselben hatte am 1. October c. bereits ein Manko von 944 Mk. aufzuweisen, und es ist, wie der „Bresl. Ztg.“ von hier geschrieben wird, in Folge dessen dem Nendanten unmöglich geworden, die fälligen vierteljährlichen Rechnungen für Arzt, Apotheker, Boten etc. zu begleichen. Der Magistrat weigert sich, das Geld vorzuschußweise zu gewähren, so lange nicht die Generalversammlung die Erhöhung der Beiträge auf 3 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes festsetzt. In den Generalversammlungen erscheinen von 700 Mitgliedern höchstens 20—25. In der zweiten gemeinsamen Kasse macht sich ebenfalls eine Unterbilanz bemerkbar. Die Kasse der Schneider verfügt noch über einen ganz geringen Vorrath; kurzum, es sind Zustände eingetreten, welche auf die Länge unhaltbar sind. Der Vorstand der fünften Kasse hat deshalb schon vor drei Wochen eine Zuschrift an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet, welche alle vorhandenen Uebelstände anführt und um Abhilfe ersucht. Eine Antwort ist bisher nicht erfolgt. Wenn man bedenkt, daß die weiblichen Mitglieder einen Jahresbeitrag von ca. 3,80 Mk. zahlen, von welchem allein 2 Mk. für ärztliches Honorar abgehen, wo soll da eine Kasse im Stande sein, in Krankheitsfällen außer den Medicamenten noch eine wöchentliche Unterstützung von 3 Mk. zu zahlen? Die weiblichen Mitglieder stellen erfahrungsmäßig das größte Contingent der Kranken und nützen jedes Unwohlsein und jede leichte Erkrankung zum Schaden der Kasse aus. Auch durch die Erhöhung der Beiträge, durch welche Arbeiter, sowie Arbeitgeber erheblich belastet werden, wird eine Besserung nicht zu erreichen sein, und es wird sich nur durch eine gründliche Reform des ganzen, so tief einschneidenden Gesetzes Wandel schaffen lassen.

□ **Hohenfriedeberg.** Eine schauerliche Familientragödie hat sich in Quosdorf am Freitag vergangener Woche abgespielt. Als am Morgen des genannten Tages mehreren Leuten auf wiederholtes Klopfen weder Thüren noch Wohnstube des Bäckermeisters Feisthauer geöffnet wurden, ließ die herbeigerufene Ortspolizei dieselben mit Gewalt öffnen und bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Der Mann lag halb entkleidet fast leblos in der Stube, während die Frau, das Dienstmädchen und das einzige Kind, letzteres in den Brautkleider der Mutter eingewickelt und mit deren Brautkranz auf dem Kopfe, todt in ihren Betten aufgefunden wurden. Wiederbelebungsversuche waren nur beim Manne von Erfolg und denkt der denselben behandelnde Arzt, Dr. Lerche in Hohenfriedeberg, ihm am Leben zu erhalten; hoffentlich kommt dann mehr Licht in die Sache.

„Aus Stadt und Kreis“ befindet sich in der 1. Beilage.

Vermischtes.

*+ **(Eine Stadt in Trümmern.)** das ist das, was ein wesentlicher Theil von Alt-Berlin jetzt ist, und von Tag zu Tag mehr werden wird, bis Brecheisen und Hammer das Zerstückungswort vollendet haben. Wenn man sich vom Kreuzungspunkt der Königs- und Neuen Friedrichstraße nach links wendet, so blickt man in eine Ruinenstadt, von der man glauben dürfte, ein Erdbeben habe in ihr gewüthet, wenn nicht in aller Gemächlichkeit staubbedeckte Arbeiter in schwindelnder Höhe und in gewagten Positionen vor unseren Augen das Zerstückungswerk bewirkten. Schon früher ist von einzelnen Vorläufern des großen Abbruchs, der der neu zu errichtenden Kaiser Wilhelmstraße Platz machen soll, berichtet worden. Bald fiel hier ein Haus, bald dort, in die verurtheilte Königsmauer hatte man sogar tüchtig Bresche gelegt. Aber was will alle jene Vorarbeit gegen die gewaltige Zerstörung, die in diesem Momente vor sich geht? In langen Zeilen Vernichtung, ein ungeheueres Niederreißen. Rücksichtslos gegen Alter und Ueberlieferung, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, kann Haupmann, der bekannte Präfect Napoleons III., in Paris nicht gewüthet haben. Die Neue Friedrichstraße, von der Königsstraße bis zur Klosterstraße ein einziges Schlachtfeld, aufwühlender Staub; wie Kanonenschläge dazwischen das Poltern und Stürzen von morschem Mauerwerk und die Todten und Blessirten die in unsere

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Octbr.

△ (Wahlresultat.) Die Betheiligung an der gestern stattgehabten Wahlmännerwahl kann als eine sehr rege bezeichnet werden. Von 2493 Wahlberechtigten, die sich in 8 Bezirke theilten, erschienen 1144 Wähler am Wahltag. Die Zahl der Wahlmänner beträgt in der Stadt 48. Hier von sind 40 Compromiß-Wahlmänner, d. h. solche Wahlmänner, die der vereinigten conservativ-nationalliberalen Partei und 8 Wahlmänner, welche der liberalen Partei angehören. Das Resultat in den einzelnen Bezirken ist folgendes: I. Bezirk. 407 Wahlberechtigte; erschienen zur Wahl 221. 1. Abtheilung: Director Thiel, Hotelbesitzer Joneleit. 2. Abtheilung: Stadtrath Riedel, Hausbesitzer Elsner. 3. Abth.: Steiger Krügel, Fabrik-Ausschesser Heide. II. Bezirk. 341 Wahlberechtigte; erschienen 141. 1. Abth.: Commerzienrath Henschke, Kaufmann Kammel. 2. Abth.: Director Hübner, Fabrikinspector Klein. 3. Abth.: Klempnermeister Falkenhain, Drechslermeister Salang. III. Bezirk. 271 Wähler.; erschienen 160. 1. Abtheilung: Buchhändler Knorrn, Photograph Leisner. 2. Abth.: Kaufmann Kirchner, Bildhauer Ullrich. 3. Abth.: Kaufmann Kühn, Gasthofbesitzer Klapper. IV. Bezirk. 297 Wahlberechtigte; erschienen 126. 1. Abth.: Vergrath Jäger, Landrath von Dierck. 2. Abth.: Stadtrath Sadamer, Kaufmann Reiffenstein. 3. Abth.: Apotheker Birckholz, Bäckermeister Ruge. V. Bezirk. 318 Wahlberechtigte; erschienen 118. 1. Abth.: Maurermeister Jäger jun., Ofenfabrikant Hoffmann. 2. Abth.: Gymnasial-Oberlehrer Dr. Monse, Buchhalter Scholz. 3. Abth.: Uhrmacher Wende, Tischlermeister Biallas. VI. Bezirk. 306 Wähler.; erschienen 136. 1. Abth.: Bier-Großhändler Storch, Architect Vanger. 2. Abth.: Gymnasial-Oberlehrer Dr. Storch, Kaufmann F. W. Siebig. 3. Abth.: Oberdreher Scholz, Wagenbauer Hähnel. VII. Bezirk. 294 Wahlberechtigte; erschienen 130. 1. Abth.: Kaufmann Weinrich, Redacteur Peucker. 2. Abth.: Tischlermeister W. Schubert, Bäckermeister Gähmann. 3. Abth.: Jahrbauer Giesemann, Oberdreher Spichale. VIII. Bezirk. 259 Wahlberechtigte; erschienen 112. 1. Abtheilung: Stadtrath Henschel, Stadtrath Seidel. 2. Abth.: Kaufmann Alde, Kreis-Tagator Walter. 3. Abth.: General-Director Leistikow, Marktscheider Klose.

Wahlresultate aus dem Kreise:

Altwasser: 24 Cons., 10 Lib.
Charlottenbrunn. Das Ergebnis der Wahlmännerwahl von hier und Sophienau, welche beide Orte gemeinschaftlich gewählt haben, ist folgendes: 1. Abth.: Die Herren Eugen und Max Schachtel. 2. Abth.: Dr. Wiedemann und Amtsvorsteher Riffe. 3. Abth.: Ortsvorsteher Tischerich und Schornsteinfegermeister. Malowal.
Dorfbach-Grund-Falkenberg. Wahlmänner: Gemeindevorsteher Thiel, Fabrikant Leichmann, Schlichteisebes. Breiter, Förster Järlsch.
Alt- und Neufriedersdorf und Heinrichau. Wahlmänner: Handelsm. E. Vogel, Feldgärtner A. Anders, Lehrer W. Berger.
Fellhammer. Von gegen 500 Wählern waren 70 erschienen. Gewählt wurden: 3. Abth.: Carl Reichstein, Bergbauer; Wilhelm Rebusch, Schuhmacher. 2. Abth.: Christian Franz, Hausbes.; Steudel, Feldgärtner. 1. Abth.: Taubitz, Gemeindevorsteher; Wolff, Steiger. Den Parteien nach sind 2 Deutschfreisinnige und 4 Compromißler.
Gottesberg. Von 1408 stimmberechtigten Wählern waren nur 282 erschienen. Von den 25 gewählten Wahlmännern gehören 9 der deutschfreisinnigen, 7 der nationalliberalen und 9 der freiconservativen Partei an.
Ober-Germersdorf: Hausbes. Wilh. Werner, Bergh. Franz Geyer, Bergh. Herm. Oph.
Alt-Lässig: Bergh. Zul. Kintzler, Bergh. Heinr. Pätzold, Rittergutsbes. Fröhlich, Gemeindevorsteher Berger, Gruben-ausschesser Herm. Ludwig.
Neu-Lässig. Gewählt wurden: Gemeindevorsteher Hampel, Förster Pollat und Jahrbauer Scholz.
Polzitz. Von 746 Wahlberechtigten haben nur 22% ihr Wahlrecht ausgeübt. Sämtliche Wahlmänner werden für die vom nationalliberalen Wahlverein und dem Wahlverein der gemäßigten Parteien aufgestellten Candidaten stimmen.
Tannhausen. Die Wahlen sind hierorts vorwiegend in liberalem Sinne ausgefallen. Die Betheiligung war eine mittelmäßige.
Toschendorf-Michelsdorf. Wahlmänner: Bauerntgutsbes. E. Kaufmann, Bauerntgutsbes. A. Kaufmann, Schmiedemeister Berger.
Wüsteglersdorf. Die Wahlen der Wahlmänner sind hier zur Hälfte liberal, zur Hälfte conservativ ausgefallen. Die Betheiligung war eine sehr rege.
Wüstewaltersdorf. Wahlmänner sind: Techniker Lange, Kaufm. C. Köhner, Fabrikbes. Wiesen, Kaufm. G. Hoffmann, Fabrikbes. E. Goch, Amtsvorsteher Eggers, Commerzienrath Dr. Weßky, Kaufm. Päsler, Mangelbes. Pause. Bedlitzheide. Wahlmänner: Fabrikant Hedwig, A. Trautvetter, Rassel.

* (Das Börsensteuer-gesetz betreffend.) Für das größere Publikum wird eine knappe Zusammen-

stellung der Bestimmungen des Börsensteuer-gesetzes von Interesse sein. Zunächst ist durch das Inkrafttreten des neuen Gesetzes die Gültigkeit der Vorschriften des Stempelgesetzes von 1881 erloschen. Stempelfrei sind demnach: Rechnungen, Quittungen, Conto-Currentauszüge ohne Ausnahme. Dagegen ist eine Schluscheinsteuer mit Schluscheinzwang durch das neue Gesetz vorgeschrieben, d. h. über alle Geschäfte im Betrage von 600 Mk. und höher, welche vom 1. October d. J. in Wertpapieren oder Waarenmengen und börsenmäßig gehandelt werden, muß ein Schluschein ausgestellt werden, der gestempelt sein muß, einerlei, ob das Geschäft gegen baar oder unter Creditgebung abgeschlossen worden, oder die Prolongation eines älteren Geschäftes ist. Dieser Stempel beträgt für Wertpapiere $\frac{1}{10}$ per Mille, für Waaren $\frac{2}{10}$ per Mille. Befreit von dieser Steuer sind An- und Verkäufe von Banknoten, Geldsorten, Coupons und Wechseln, sowie von Waaren oder Sachen, die von dem Verkäufer selbst hergestellt oder erzeugt werden. Es sind stets zwei Schluscheine auszustellen, mag das Geschäft schriftlich oder mündlich, zwischen Kaufmann und Privatmann, oder zwei Privatleuten unter einander abgeschlossen worden sein. Die Verpflichtung zur Ausstellung des Schluscheines liegt ob dem Vermittler, bei direct abgeschlossen dem Kaufmann, und ist es unter Privaten abgeschlossen, dem Verkäufer. Zerlegung eines größeren Geschäftes in kleinere oder solche unter 600 Mk. ist ausgeschlossen.

* (Eine für Jagdsfreunde wichtige Entscheidung) ist in einer Berufungssache durch die Strafkammer II des Breslauer Landgerichts gefällt worden. Der herrschaftliche Förster Eduard Wanger hatte nämlich am 2. April c. auf dem ihm zur Bewachung anvertrauten Jagdterrain einen dem Rittergutsbesitzer Stephan zu Landschütz gehörigen Jagdhund erschossen, weil er denselben unbeaufsichtigt und angeblich beim Wildern auf Hasen begegnete. Hier auf wurde Wanger aus § 303 des Strafgesetzes wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung unter Anklage gestellt und mit Rücksicht auf eine vor 50 Jahren publicirte Provinzialverordnung, wonach es verboten ist, Jagdhunde, welche auf fremdes Gebiet übergetreten sind, zu erschießen, durch das Schöffengericht zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Sein Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowicz, legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein und begründete dieselbe in der Verhandlung vor der Strafkammer mit dem Hinweis auf Theil II, Titel XVI des Allg. Landrechts. Durch die §§ 66 und 67 des erwähnten Titels ist es den Jagdberechtigten ausdrücklich gestattet, fremde, außerhalb der Jagd auf ihr Gebiet übergetretene Jagdhunde zu erschießen. Provinzial-Verordnungen können hieran nichts ändern. — Die Strafkammer acceptirte diese Ansicht; sie verwarf das Urtheil erster Instanz und erkannte auf Freisprechung.

* (Zählung des Wildes.) Höherer Anordnung zufolge soll das in der Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 geschossene oder gefangene Wild gezählt werden, zu welchem Zweck die Gemeindevorstände, bezw. Jagdpächter mit Zählkarten versehen werden. Hierbei soll das Wild in 3 Gattungen getheilt werden: Haarwild (Elch, Roth-, Dam-, Schwarzwild, Rehe, Hasen, Füchse, Dachse, Fischottern, Wildkätzchen, Baumb- und Steinmarder, Iltisse, Kaninchen, Wiesel); Federwild (Auer-, Birk-, Haselwild, Rebhühner, Wachelt, Fasane, Trappen, Schnepfen, Bekassinen, wilde Enten, Drosseln, Reiher, Kormorane, Raubvögel); andere seltene Thiere, als Wölfe, Luchse, Seehunde, Schneehühner, wilde Schweine, wilde Gänse, Steinadler, Uhu.

* (Verfolgung eines Verbrechers.) Das Königl. Polizei-Präsidium in Breslau erläßt unterm 23. d. M. folgende Requisition: In der Nacht vom 20. zum 21. September wurde hier selbst in Mischod's Hotel das Freudenmädchen Anna Lerche ermordet. Der Thät verdächtig ist ein gut gekleideter Mann von etwa 25 Jahren, ca. 1,70 m groß, hager, mit dunklem, glatt geschertem Haar und dunklem, kleinem Schnurrbartchen, welcher beim Aussprechen der Laute S, Sch, Z etwas zischt, etwas als spräche er Tsch, z. B. „tschalen“ statt „zahlen“. Am Thätor sind von dem Thäter ein weißleines mit B gezeichnetes Vorhemde, ein Hals-Umlage-Kragen, ein mit einer Dese versehenen alter preussischer Thaler de 1814 — zum Tragen an der Uhrkette eingerichtet — sowie ein dünnes, braunlackirtes Spazierstöckchen von Rohr, innen mit Eisendraht, — sogen. Ohlenziemer, — zurückgelassen. 16 Centimeter von dem oberen Ende des übrigens knopflofen Stöckchens befindet sich ein dünner und schmaler in Form einer Schlange gewundener Streifen von Zinkblech, in welchem folgende — zum Theil nicht deutlich — lesbare Worte eingravirt sind:

„Leonhard Wagrager, Tusch ...“ Das letzte Wort bedeutet wahrscheinlich „Tuschheerer.“ Der Name „Wagrager“ ist ebenfalls nicht ganz deutlich erkennbar, und es ist daher leicht möglich, daß derselbe etwas anders lautet. Es wird erbenst erjucht, Mittheilungen über Persönlichkeiten Namens Leonhard Wagrager — oder ähnlichen Namens — schleunigst hierher gelangen zu lassen und im Uebrigen auf etwa verdächtige Persönlichkeiten zu vigiliren.

* (Welche Stellen stehen den Militär-Anwärtern offen?) Die vom König am 30. Juni d. J. vollzogene Ordre, durch welche ein neues Verzeichniß der den Militär-Anwärtern im preussischen Staatsdienste vorbehaltenen Stellen festgestellt worden ist, ist jetzt nebst diesem Verzeichnisse bekannt gegeben worden. Bei der Ausdehnung, welche das Staatsbahnenwesen genommen hat, ist es besonders interessant, die Stellen zu erfahren, welche in der Eisenbahnverwaltung ganz oder theilweise Militär-Anwärtern vorbehalten sind. So sollen, von einigen nur in wenigen Vertretern vorhandenen Kategorien abgesehen, in Zukunft nur von Militär-Anwärtern besetzt werden die Stellen der Bahnwärter, Weichensteller, Telegraphisten, Lade- und Bodenmeister, Schaffner, Bremser, Materialien-Verwalter 2. Klasse, Stationsausseher, Assistenten und Diätare, außerdem, aber nur im Wege des Aufstiegs von unteren Stellen, die der Zugführer, Packmeister und Stationsvorsteher 1. und 2. Klasse. Mindestens zur Hälfte sollen den Militär-Anwärtern vorbehalten bleiben die Stellen der Stations-Assistenten, Aspiranten und Diätare für den Expeditionsdienst, der Betriebssecretäre und Bureau-Assistenten bezw. Aspiranten, sowie, insofern wiederum nur im Wege des Aufstiegs, die Stellen der Stationskassen-Rechnanten und Stations-Einnehmer, der Güter-Expeditions-Vorsteher und Güter-Expedienten, der Kassirer der Hauptkasse, der Buchhalter, der nicht technischen Eisenbahn-Secretäre und der Materialien-Verwalter 1. Klasse. Selbstverständlich werden durch diese Bestimmungen die Ansprüche Derer nicht verdrängt, welche bereits im Eisenbahndienste sich befinden und die Anstellungs-Berechtigung nach früheren Bestimmungen besitzen.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurden ein paar braune Glace-Handschuhe, ein Schlüssel und ein Drücker. Verloren wurde ein goldener Trauring gez. D. J. (15. 9. 1879). Entlaufen ist eine große gelbe Henne. Verlierer resp. Finder wollen sich im hiesigen Polizeibureau melden. In der Zeit vom 22. bis 29. d. M. sind 4 Verhaftungen vorgekommen und zwar wegen Diebstahls 1, groben Unfug 2, und wegen zwecklosen Umhertreibens 1. In derselben Zeit sind folgende polizeiliche Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden und zwar wegen Straßenpolizei-Contravention 1, Meldepolizei-Contravention 1, Unfertigung eines Schlüssels ohne Genehmigung 1, unbefugte Benützung eines Namensstafel am Wagen 1, Fahrens ohne Namensstafel am Wagen 1 und wegen Anlockens von Fahrgästen 1. Der Bergmannsrau M. R. aus Neufendorf wurde am 28. d. Mts. auf dem hiesigen Wochenmarke ein brauner Handkorb mit folgendem Inhalt gestohlen und zwar: einem braunlebernen Portemonnaie mit 5 Mk., einem neuen Leinwandsock, einer braunen gefüllten Schnapskrude und einer Cylinderlampe. Der Werth der genannten Gegenstände beträgt ca. 10 Mk.

* (Caffeeversandt.) Wir lesen im „Leipz. Tgl.“: Der Carlsruher Ortsgesundheitsrath hat dieser Tage folgende Bekanntmachung erlassen, durch welche die Praxis auswärtiger Firmen bei dem in den letzten Jahren so sehr ausgedehnten Caffeeversandt illustriert wird. Die Behörde schreibt: „Die Firma C. Metelsdorf, Dampf-Caffeebrennerei und Rohcassellageri en gros in Hamburg, empfiehlt durch gedruckte Circulare, welche an zahlreiche Adressen versandt werden, verschiedene Sorten rohen und gerösteten Caffees. Die Zusendung geschieht bei Abnahme von $4\frac{3}{4}$ Kilo zollfrei und franco gegen Nachnahme. Da die billigen Sätze des Preisverzeichnisses Bedenken bezüglich der Reellität der Waare wachrufen mußten, so ließen wir durch eine Mittelsperson Bestellungen machen, um die Waare untersuchen zu können. Dabei ergab sich folgendes Resultat: statt des bestellten Perl-Ceylon wurde zu 1 Mk. 5 Pf. das Pfund Westindischer Perl (Engrospreis 85 Pf. das Pfund) geliefert; statt des bestellten Plantagen-Ceylon zu 1 Mk. das Pfund gleichfalls ein Westindischer Caffee (Engrospreis 85 Pf.); statt des bestellten Mocco-Caffees zu 1 Mk. das Pfund ein ausgesiebter Mittel- oder Südamerikanischer Caffee (Engrospreis 72 Pf.); statt des bestellten Gold-Zaba-Caffees zu 95 Pf. das Pfund ein mit Eisenoder künstlich gefärbter Brascassellageri (Engrospreis ca. 65 Pf.). In keinem Falle wurde also die bestellte, in der Preisliste

bezeichnete Caffeesorte geliefert, sondern jedesmal eine andere, minderwerthige; der Preis der wirklich gelieferten Sorten war in allen Fällen höher, als der in jedem soliden hiesigen Geschäfte beim Detailverkauf gefordert wird. Wir halten uns für verpflichtet, das Publikum auf Obiges aufmerksam zu machen und demselben Vorsicht bezüglich der von unbekannten auswärtigen Firmen ausgehenden Reclamen zu empfehlen."

*** (Das Reigenbier vor dem Reichsgericht.)** Eine für das gesammte Biertrinkende Publikum hochwichtige Entscheidung hat vor Kurzem der 1. Strafsenat des Reichsgerichts gefällt. Wir lesen darüber in dem „Leipz. Tgl.“: Die Inhaberin eines Verkehrslocals in einer Leipzig benachbarten Stadt hatte bei Gelegenheit von Festlichkeiten, welche in ihrem Locale stattfanden, den Gästen Bier verabreichen lassen, welches mit dem bei früheren Gelegenheiten in den Gläsern als „Reige“ stehenden gebliebenen abgestandenen Bier verschnitten war. Das Reigenbier war am Schlusse der früheren Festlichkeiten zc. auf Anordnung der Wirthin auf Flaschen gefüllt. Die Strafkammer hatte hierin eine Bierverfälschung nicht erblickt und die Gastwirthin freigesprochen. Das Reichsgericht aber hat das freisprechende Urtheil aufgehoben, indem es ausspricht, daß eine Verfälschung im Sinne des § 10 des Reichsnahrungsmittelgesetzes auch dann vorliegt, wenn eine Verschlechterung der normalen Beschaffenheit eines Nahrungs- oder Genußmittels durch Beimengung verdorbener oder in unzulässiger Weise minderwerthiger Stoffe gleicher Art bewirkt wird.

§ Gottesberg. Vergangenen Montag Abends gegen 6 Uhr fand im Rathhaus-Restaurant eine Sitzung des Riesengebirgs-Vorstandes statt, in welcher die auf dem Winklerberge zu erbauende Schutzhütte zur Vergebung gelangte. Es waren zwei Offerten eingegangen und zwar vom Herrn Baumeister Krebs und Herrn Zimmermeister Ruhm. Herr Krebs hatte 12 1/2 % unter dem Kostenanschlag geboten. Herr Ruhm 15 % und wurde letzterem Herrn der Zuschlag erteilt. Die Hütte wird demnach 212 50 Mk. kosten. Dieselbe soll im Laufe des Winters fertig gestellt werden, daß deren Aufstellung im nächsten Frühjahr erfolgen kann. — Am demselben Abend 7 Uhr hielt der „Verein zum Schutze des Handwerks“ im Saale des Gasthofs zum preussischen Adler seine Monatsitzung. Der Vorsitzende, Herr Rathsherr Schuhmachermeister Fr. Müller, berichtete über die Einrichtung eines Arbeitsnachweis-Bureau. Dem Bericht zufolge sollen in den Localen der Herren Gasthofsbesitzer Weber und Pohl Tafeln angebracht werden, auf welcher diejenigen Meister ihren Namen verzeichnen, die einen Gesellen brauchen. Doch sind nur diejenigen Meister dazu berechtigt, die dem Verein angehören. Durch die Haushalter sollen die zuwandernden Gesellen den betreffenden Meistern zugeführt werden und hat der Meister bei Annahme des Gesellen dem Zusteller 25 Pf. zu entrichten. Darauf beschloß die Versammlung, um die Bundeskasse zu stärken, nach jeder Versammlung freiwillige Beiträge zu sammeln. Nachdem der Vorsitzende noch Einiges über die bevorstehende Wahl geklärt hatte, wurde noch über die ausgesprochene Bitte debattirt, daß die Behörden dahin wirken sollen, nur geprüfte Meister dürfen berechtigt sein, Lehrlinge auszubilden. — Am Montag Abend 8 Uhr hielt der evang. Männer- und Jünglingsverein im Renner'schen Saale seine Sitzung. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Benzholz, brachte nach einer Ansprache die Statuten des Gebirgsvereins für evang. Männer- und Jünglingsvereine des Kreises Waldenburg zur Kenntniß und machte interessante Mittheilungen aus Neuseeland, die ihm von seinem daselbst wohnenden Bruder zugegangen waren. Am Schluß verlas Herr Benzholz eine Biographie des verstorbenen Professor Tholozan zu Halle. — Der Schmiedegesell O. von hier war angeklagt worden, unfittliche Handlungen mit seiner 13jährigen Tochter vorgenommen zu haben. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Königl. Strafkammer zu Waldenburg wurde O. jedoch freigesprochen. — Das am Mittwoch Abend abgehaltene erste Abonnement-Concert der Goldschmidt'schen Capelle war recht gut besucht und fanden alle Piecen den lebhaftesten Beifall.

§ Ober-Tannhausen. Am Dienstag fand die General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Dem Vereine gehören 63 active und 75 inactive Mitglieder an. Der Kassenabschluß wies 565 M. Einnahme gegen 501 M. Ausgabe nach, so daß 64 M. baar in der Kasse bleiben. Im Laufe des Jahres wurden die Mitglieder 11 mal allarmirt, wobei sie mehrere Male Gelegenheit hatten, helfend und rettend einzugreifen. Die hiesige Gemeinde hat in höchst anerkennenswerther Weise der einzelnen Mitglieder in der Unfallkasse der Schles. Provinzial-Land- und Städte-Feuersocietät übernommen und hat auch bereits ein Wehrmann 15 M. Entschädigung erhalten für eine bei dem Donnerauer Brande sich zugezogene Verwundung durch einen Arthieb. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren A. Sack, Menzel, Arlt, Pomper, Benzel I, Anforge und Pade wurde für das nächste Vereinsjahr wiedergewählt.

§ Charlottenbrunn. Bei Gelegenheit der vorigen Sonntag stattgehabten Schlußübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde der Versuch gemacht, ob es mit Hilfe der durch die Entwürfe der im Sommer im Carlsbain veranstalteten Abendfeste angeschafften neuen Schläuche möglich sei, dem wasserarmen nach den Anlagen zu gelegenen Päßlerberge im Fall eines dort stattfindenden Brandes Wasser zuzuführen. Das Wasser wurde aus dem Bassin unter dem Kesselhause neben dem Badehaus gepumpt und durch die Spritze in den Schläuchen 135 Meter weit bis fast auf die Höhe des Berges gehoben. Gewiß wird diese Thatsache den Bewohnern jenes Theiles von Charlottenbrunn zur Beruhigung dienen. — Der hiesige Männer- und Jünglingsverein hielt am vorigen Sonntag seine Generalversammlung ab. Eingekommen wurden an Mitgliederbeiträgen 255 M., ausgegeben 221 M. Der Fonds zur Anschaffung einer Fahne beträgt schon 74 M. An Stelle des verstorbenen Schriftführers Lehrer Scholz wurde Lehrer Gärtner aus Tannhausen gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben dieselben. Sonntag den 29. November gedankt der Verein sein erstes Stiftungsfest zu feiern.

§ Büstegiersdorf. Seitens des Generalpostamtes ist nunmehr endgiltig entschieden, daß vom 1. November ab die

Postverbindung von Büstegiersdorf nach dem hiesigen Bahnhofe geht. Anschluß nach Büstegiersdorf findet von dem Breslauer Früh- und Nachmittagszuge statt. — Mit der rauen Witterung finden sich auch allenthalben Krankheiten der Athmungsorgane, besonders bei Kindern, ein. So hat man in sehr vielen Fällen Keuchhusten und in einzelnen Fällen selber auch Diphtheritis constatirt.

§ Polsnitz. Vorigen Dienstag wurde die 20jährige Tochter des Gutsbesizers E. aus Polsnitz in einem Leiche als Leiche aufgefunden. Dieselbe wurde schon mehrere Tage vermisst. Es ist anzunehmen, daß sie selbst ihren Tod gesucht hat, da sie die Folgen eines unerlaubten Verhältnisses fürchtete. — Das vom Freiburger Festlozzverein am vorigen Sonntag veranstaltete Concert war ziemlich gut besucht und brachte eine Einnahme von 150 M., wovon jedoch noch die unvermeidlichen Kosten abgehen.

Breslauer Brief.

Seit Jahr und Tag wird eine Frage in Wort, Schrift und Druck discutirt, deren endliche Erledigung trotz der aufgewandten Jüngensfertigkeit, Tinte und Druckerwärme immer noch eine unentschiedene ist. Wenn auch die kämpfenden Geister hart aufeinander geploßt sind und sich gründlich die „Wahrheit“ gesagt haben, kann man doch nur den Ausspruch gelten lassen: „Nicht Gewisses wech man nicht!“ Die Angelegenheit des neu zu erbauenden Schlachthofes — von diesem ist die Rede — hat beinahe so viel Meinungen zu Tage gefördert, als Interessenten vorhanden; fast ein jeder derselben hat das getadelt, was von gegnerischer Seite lobend hervorgehoben und umgekehrt gelobt, was in den Staub gezogen wurde. Was den Fleischern billig, erschien dem Magistrat und den Stadtverordneten unbillig; den Einen war das „Hubener Terrain“ zu nahe, den Anderen die „Zantholzweide“ zu weit; dem Ersten waren die Zufuhrwege zu ausgebeutet, dem Zweiten die Kosten der Plagerwerbung zu hoch, ein Dritter gar erklärte das ganze Project für — unnützlich und so fort ad infinitum. Nachdem endlich sich eine Majorität für das im Südosten der Stadt gelegene Hubener Terrain gefunden, welches, beiläufig bemerkt, 4 Hectar 50 Ar groß ist und sich aus verschiedenen Parzellen zusammensetzt — theils Privaten, theils dem Kgl. Eisenbahn-Fiscus, theils zu dem bisherigen Fettviehmarkt gehörend — ist von dem mit der Beschlußfassung der Concessionirung betrauten Kreis-Ausschuß des Landkreises Breslau in Folge der von dem Fleischermittel noch in letzter Runde gemachten Einwendungen Hülfe von auswärts herbeigeholt, d. h. das entscheidende Urtheil Berliner Sachverständiger eingefordert worden. Man hat selten eine communale Angelegenheit so in die Länge gezogen; man ist über den Werth des zu erwartenden Schiedsrichterspruches so im Zweifel, das man auf den Beweis, den die Zukunft mit sich bringen, auf die Rechtsprechung, welche die Praxis geben wird, gespannt sein kann. Das Gros der Einwohnererschaft steht diesem Kampfe beinahe theilnahmslos gegenüber und nur diejenigen, welche in nächster Nähe der geplanten „Anlage“ wohnen, befürchten, daß sie die Zahl ihrer Taschentücher zu vermehren gezwungen sein werden.

Das neue Regierungsgebäude auf dem Lessingplatz hat sich fast vollständig gekippt. Das hohe Gerüst, welches es zwei Jahre hindurch umgab und gleichsam neidisch den ungehinderten Ueberblick, die Freude an dem Wachsen und Werden verhinderte, ist bis auf das einige Ed- und Mittelstürme gefallen. Wohl mancher Vorübergehende, der bisher das mächtige Gebäude als „gedrückt und niedrig“ erklärte, beiläufig jetzt, seine Meinung zu wechseln. In der That hat die Freilegung eine veränderte Anschauung zur Folge gehabt; zudem lassen die inzwischen angebrachten Giebelverzierungen und die vielen kleinen Thürmchen das Ganze in die Höhe strebend und schlanker erscheinen. Die Provinz Schlesien hat Ursache, auf den Sitz ihrer obersten Civilbehörde stolz zu sein.

Das Stadttheater hat in jüngster Zeit wieder einmal seiner vornehmen Stellung ein Opfer gebracht, denn es ist unter den heutigen Verhältnissen doch wohl ein solches, wenn der Kassenbericht des Tages so etwas wie ein Deficit aufweist und nur allein die Werthschätzung von Seiten der Kritik und eines schwachen Bruchtheils der Theaterbesucher zum Steigen gebracht worden ist. „Triny“, das Körner'sche Trauerspiel, welches eigentlich mehr ein Schauspiel ist, wurde durch seine Aufführung aus einem sechs-jährigen Schlummer erweckt, um alsbald in einen jedenfalls noch — längeren zu versinken. Wer sich dieser Thatfache gegenüber grüblerischen Gedanken überlassen will, den muß am Ende blasse Wehmuth überschleichen. Der letzte Aufzug bewies übrigens in Folge der in demselben enthaltenen Kampfszenen auf's Neue, daß das Fichten und Sterben hinter den Prosceniumslampen eine schwere Kunst ist und nicht an der Grenze steht, welche das Erhabene vom Lächerlichen trennt. Wenn auch die Kraftzeiten vorüber sind, in denen die dürste dennoch die Wahrscheinlichkeit ein weniger vorsichtiges Draufgehen der Comparien geboten erscheinen lassen: die heldenmüthigen Kämpfer auf den Brettern pflegen meistens zu fallen, noch ehe ihnen das feindliche Schwert im Herzen steckt. Schon so manche von hohem dichterischen Können zeugende Arbeit scheiterte an diesem heißen Punkte! Dieser Gefahr ist ein massenmordendes Stück bei der sorgfältigen Regie an unserem Stadttheater nun allerdings nicht ausgefetzt, aber dennoch atmete der Zuschauende unwillkürlich auf, als das Waffengeklöse schwieg und eine weniger lärmende Leidenschaft zum Ausdruck gelangte.

Das Lobetheater geht einem Experiment, wie es die oben erwähnte Ausgrabung ist, aus dem Wege und zieht bei seinen Aufführungen die allgemeine Verschmächtsrichtung und das Wohlbefinden seines Geldschranks in Betracht. Gar zu gern öffnet es Thür und Thor einem Kinde der leichtgeschützten, singenden und tanzenden Muse — wenn sich dasselbe in Berlin oder Wien als „zugkräftig“ erwiesen. Die Operette „Don Cesar“, welche gegenwärtig die Bühne in der Lessingstraße beherrscht, entspricht diesen gestellten Anforderungen voll und ganz. Zudem ist das Textbuch frei von dem, was man als Völschum zu nennen pflegt; es enthält im Gegentheil eine geschickt erfundene, spannende Fabel, deren Original dem Französischen entnommen. Eine kurzgefaßte Inhaltsangabe möge hier folgen: Maritana, ein reizendes Zigeunermädchen, wird auf den Straßen Madrid's von dem Könige, welcher sich maskirt unter die bunte Menge gemischt, gesehen. Daß sich der Monarch bei dieser Gelegenheit auch in das Naturkind verliebt, ist eigentlich eine überflüssige Bemerkung. Der Minister beschließt, um sich seinen Einfluß zu sichern, die spröde Schöne, welche die Werbung eines Unbekannten standhaft zurückweist und erklärt, nur durch eine Heirath zu gewinnen zu sein, seinem Herrscher mit List zuzuführen. Er bedient sich zu diesem

Zwecke eines abenteuernden Ritters mit Namen Don Cesar, indem er ihm den Vorschlag macht, sich maskirt mit einer verschleierte Dame trauen zu lassen. Der Edelmann ist jedoch zu ehrenhaft, um auf diesen Plan einzugehen. Da kommt ein Zufall dem Minister zu Hilfe: Don Cesar verwundet bei einer Serenade den Hauptmann der Polizeiwache fast auf den Tod und wird deshalb eingesperrt, um, dem Gesetze gemäß, gehängt zu werden. Dieses benützt der Ränkeschmied und bietet dem Gefangenen an, diese schimpfliche Todesart in die des Erschießens umzuwandeln, wenn er sich doch noch entschließen würde, zu einer Trauung in der angegebenen Weise seine Zustimmung zu geben. Nach einem schweren Kampfe wird letzere erteilt; die Ceremonie findet demgemäß statt. Jetzt aber wird Don Cesar durch einen guten Freund gerettet, welcher der mit der Execution betrauten Mannschaft die Kugeln heimlich aus den Gewehrläusen zieht. Der Ritter fällt mit den Geberden eines zu Tode Getroffenen hin, um bei passender Gelegenheit wohl und munter zu entfliehen. Um das Spiel dem Mädchen gegenüber, welches von der Hinrichtung nichts weiß, fortsetzen zu können, muß der Minister natürlich die Begnadigung Don Cesar's aussprechen und dem Könige so Gelegenheit geben, in den Besitz Maritana's zu gelangen. Diese aber ist hinter die Schliche gekommen und weist den Monarchen zurück. Inzwischen ist Don Cesar in Folge der Begnadigung zurückgekehrt. Das Brautpaar findet sich und begiebt sich auf ein Schloß. Dort bemüht sich der Minister, die alte Frau des Kastellans als diejenige Verschleierte auszugeben, mit welcher der Ritter getraut worden. Allein auch dieser Versuch scheitert selbstverständlich; der König läßt von da an sich die Glücklichen sich ihres Lebens freuen. — Eine höchst gefällige Musik, welche hier und dort geradezu reizende Stellen enthält, so ein „Heimathlied“ und ein „Ständchen“, umrahmt den Stoff. Der Componist, Rudolf Dellinger, gehört zu den wenigen Glücklichen, welche eines Morgens aufwachen und finden, daß ihr Name ein — gefeierter ist. — e.

Bermischtes.

*** (In den glühenden Hockföhen gesprungen)** zu sein, erklärt der Rechnungsführer eines Hüttenwerkes bei Kupferberg (Kreis Essen) in einem hinterlassenen Brief. Man sollte nicht nach ihm suchen; denn jede Nachforschung wäre nutzlos. Der Mann hatte 45000 Mark Krankengelder unterschlagen. Man bezweifelt, daß der Betrüger den Muth zu dem Sprunge gehabt und glaubt ihn auf der Flucht. Als Seitenstück — hier handelt es sich freilich um einen entsetzlichen Unglücksfall — wird aus dem braunschweigischen Orte Gonderheim an der Oberweiser gemeldet, daß in der Nacht vom 16. d. M. der Arbeiter Jürgens beim Oeffnen einer Thür am Ofen der dortigen Portland-Cementfabrik in die Gluth stürzte. Der Arme war von der furchtbaren Gluth nicht nur augenblicklich getödtet, sondern so vollständig aufgezehrt, daß nach kurzer Zeit auch nicht ein Atom mehr von ihm zu sehen war.

*** (Reicher Segen.)** Das Leipziger Tageblatt enthält in seiner Nummer vom 13. October 1885 folgende Annonce: Unseren lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß uns heute ein munteres Mädchen, das 29. Kind, geboren wurde. Leipzig, den 12. October. Herrmann Ziliad, Marie Ziliad, geb. Friedemann.

*** (Das Ende eines Romans.)** Pariser Blätter berichten, daß am 8. October in Paris die eheliche Verbindung des Prinzen Max Anton Carl von Hohenlohe-Dehringen, des fünften Sohnes des Fürsten Hugo von Hohenlohe, mit der Gräfin Marie v. Zmécourt stattgefunden hat. Damit ist ein Roman zum Abschluß gebracht, der vor einigen Jahren in Paris und London nicht geringes Aufsehen erregte. Musurus Bey, ein junger, durch männliche Schönheit hervorragender Grieche, Sohn des türkischen Gesandten in London, hatte zu Anfang des Jahres 1880 das damals kaum 16jährige Fräulein v. Zmécourt, das er in den Pariser Salons kennen gelernt, bewogen, sich mit ihm heimlich nach London zu begeben, wo sich das Paar durch einen anglikanischen Geistlichen trauen ließ. Auf Zureden ihrer Verwandten lehrte die junge Frau nach einiger Zeit nach Frankreich zurück, um nachträglich von ihrer Mutter die Erlaubniß zu ihrer Verbindung zu erbitten. Doch die Gräfin Zmécourt, eine Schwester des durch seine „Energie“ gegen die Communards bekannten Generals Gallifet, des Freundes Gambetta's, ließ ihre Tochter kurzer Hand in ein Kloster bringen und reichte zugleich die Klage auf Ungiltigkeitserklärung der wider ihren Willen geschlossenen Ehe ein. Musurus Bey klagte andererseits auf Herausgabe seiner Frau, deren Aufenthaltsort er nicht einmal in Erfahrung bringen konnte, und am 15. October 1881 begannen vor dem Pariser Gericht die Verhandlungen, die u. A. die für den Griechen nicht eben rühmliche Thatfache zur Sprache brachten, daß er nicht das geringste Vermögen besaß, während Marie v. Zmécourt zu den reichsten Erbinnen zählt, und daß er s. B. das junge Mädchen mit Hilfe seiner früheren Gouvernante zur Flucht bereitet hatte. Der Prozeß endigte mit der Ungiltigkeitserklärung der Ehe; seitens der Kirche war schon vorher derselbe Spruch ergangen. Musurus Bey verschwand aus Paris, nachdem alle seine Anstrengungen, den Aufenthalt seiner Frau zu erfahren, vergeblich geblieben waren, und man hörte lange nichts von ihm, bis im Juni 1884 die englischen Zeitungen berichteten, daß er in Alexandrien mit einem Fräulein Antoniadis, der ebenso schönen wie reichen Tochter eines griechischen Kaufmanns, verlobt habe. Diese wird er inzwischen wohl heimgeführt haben. Prinz Max von Hohenlohe, der jetzige Gemahl der Comtesse Zmécourt, ist am 2. März 1860 auf Schloß Slawentz bei Cosel geboren.

*** (Die wadere Feuerwehr.)** Aus Lübben wird geschrieben: Am vergangenen Sonntag, kurz nach 8 Uhr Abends, brach in dem Stallgebäude des Bauers Richard in Bieberdorf Feuer aus, das in der Zeit von 2 Stunden vier Gehäste in Asche legte. Während des Brandes geriethen die Mannschaften der Radensborfer und der Bieberdorfer Spritzen arg aneinander. Seitens eines Radensborfer, der seiner Aussage nach den zwischen dem Gehäste eines brennenden Hauses hervorragenden Kopf des Schneiders Nowy aus Bieberdorf für einen zu besitzenden Balken (!) gehalten haben will, wurde der Kopf des Schneiders durch einen Arthieb verletzt. Hieraus entstand eine allgemeine Balgerei, bei der die Radensborfer mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden. ... Man sieht, wozu eine tüchtige Feuerwehr gut ist!

Humoristika.

*** (Das Familien-Andenken.)** Richter: „Woher haben Sie diesen Dietrich?“ — Einbrecher: „Ach hab' ihn schon sehr lange. Mein Großvater hat ihn mir als Andenken geschenkt.“

Das Muttermal.

(Fortsetzung.)

Eine andere antwortete: „Wir wollen es hoffen. Sie ist jung und hat eine kräftige Constitution.“ Fürchterliche Tage.

Eines Morgens öffneten sich Paulettes Augen in ihrem todtenbleichen Gesicht. Zwei Personen standen flüsternd an ihrem Bette. Die eine war Megrim; die andere ein großer Mann mit grauem Haar und mit einer Stirn wie Jupiter. Mit einer zarten Stimme rief sie:

„Ach, Sie sind da? Ich sah Sie doch unten im Parquet.“

Er neigte sich über sie und sah hinab auf das kranke kleine Geschöpf.

„Ah, monsieur le général, sie ist besser!“ sagte Megrim.

„Geben Sie ihr einen Trunk zum Schlafen,“ antwortete er. Megrim that dies sogleich, und Paulette versank bald in einen tiefen, schmerzbesänftigenden Schlummer.

Von dieser Stunde an kam und ging er fortwährend, — dieser große seltsame Mann, den Megrim „General“ nannte.

„Ist das Ihr Name?“ fragte Paulette eines Tages mit bebender Stimme, als er am Fuße ihres Bettes stand und auf sie hinablickte.

„Mein Name ist Guille,“ antwortete er milde.

„Wohnen Sie hier?“ fragte sie wie ein neugieriges Kind.

„Nein,“ antwortete er sanft; „viele Meilen von hier in Maryland.“

„So weit!“ seufzte sie. „Was thun Sie denn hier in dieser Stadt?“

„Ich Sorge für Sie!“ sagte er lächelnd.

„Ich bin wohl sehr krank gewesen?“

„Sehr krank.“

„Ist hier nicht irgendwo ein Handspiegel?“

Er trat an einen Toilettentisch und brachte ihr einen Spiegel. Sie nahm ihn mit zitternder Hand, blickte hinein und sah ihr kleines, weißes Gesicht, mit großen Augen, die tief in ihren Höhlen lagen, und kurzes, gelbes Haar, das in Locken sie umgab, wie den Kopf eines Kindes.

„Ich habe doch keine Narben?“ sagte sie erbebend.

„Nein, keine,“ erwiderte er.

Sie ließ den Spiegel auf die Bettdecke sinken und verfiel wieder in Schweigen. Jetzt verschwand der General und Megrim trat ein.

„Sehe Dich,“ sagte Paulette, „ich wünsche mit Dir zu sprechen. Ich bin seit Wochen krank gewesen, nicht wahr?“

„Oui!“

„Und Krankheiten kosten Geld, wie ich jenerzeit bei meinem armen Papa erfuhr. Habe ich Geld in meiner Börse?“

„Nicht einen Cent.“

Die Kleine dachte einen Moment nach.

„Aber es scheint mir, daß wir alles haben, was für unsere Bedürfnisse notwendig ist, Megrim, und wir sind ja noch in unserer Wohnung. Wie kommt das?“

„Monsieur le général!“ sagte Megrim lakonisch.

„Was? Hat er es gethan?“

„Oui!“

Sie schwieg wieder eine Weile und starrte nach der Wand.

„Was hast Du Neues gehört, Megrim, seit ich hier liege?“

„Ich habe gehört, Mademoiselle, daß der Monsieur, der hier verwundet wurde, so weit wieder hergestellt ist, daß er die Stadt verlassen konnte. Ich habe gehört, daß seine reiche Mutter in großer Eile hierherkam, um ihn von hier fortzunehmen. Sonst nichts, Mademoiselle.“

Ein Krampf zog das dünne Gesicht der kleinen Reconvalescentin zusammen.

„Denke! Es war noch eine andere Person da.“

„Ich habe von Niemanden etwas gesehen noch gehört, Mademoiselle. Der Herr Director kam, — ich sagte ihm, daß Sie krank seien. Dann kam auch der Herr General. Ah, mon Dieu! was hätte ich thun sollen ohne ihn?“

„Er ist reich, wie es scheint?“ sagte Paulette.

„Sans doute. Er hat auch blaues Blut, und er ist ein Held, — er ist im Kriege gewesen.“

„Ich will versuchen,“ stammelte die kleine Kranke, indem sie ihre dünnen Hände an ihre Stirn brückte, — „ich will versuchen, nachzudenken, was wir thun sollen, Megrim.“

Am nächsten Tage bat sie, aus dem Bette gehoben

und auf einen Lehnstuhl neben den Kamin gesetzt zu werden. Sie sah träumerisch auf die glühenden Kohlen, sie hatte einen Shawl um ihre zierliche Gestalt geschlungen, und ein Ausdruck tiefer Wehmuth lag in ihren Zügen, als die Thür sich öffnete und General Guille auf der Schwelle erschien.

„Was! Auf und angekleidet?“ begann er, munter eintretend. „Gut! Aber was thun Sie? ich bitte, nur nicht weinen!“

Er trat an den Kamin und sah auf sie hinab, wie eine Gläse auf eine Vase des Feldes.

„Aber Sie thaten es doch!“ rief er. „Widersprechen Sie nicht. Sie haben geweint?“

Sie schüttelte ihr Haupt. Er betrachtete sie mit einer Art grimmigen Humors.

„Ich habe etwas von Ihrer Geschichte zu erfahren gesucht“, sagte er mit trockenem Tone, „und ich hörte, daß Sie, wie die Leute sagen, in der Welt allein da stehen, meine Theure!“

„Es ist wahr“, antwortete sie.

„Und daß Sie der Bühne müde sind? Ich denke, ich hörte Sie das sagen an jenem Abende, als ich Sie zuerst sah.“

„Mein früherer Geist hat mich verlassen!“ rief sie, ihre dünnen Hände faltend. „Ich könnte jetzt nicht auftreten, und wenn mich das allein vor Hunger schützen würde!“

„Nun, beim Himmel“, sagte er, indem er freundlich unter seinen weißen Augenbrauen auf sie herabsah, „Sie können nicht auf sich allein angewiesen bleiben! Nicht wahr, ich habe doch ein Recht, so zu sprechen?“

Sie nickte traurig.

„Ich bin ein verlassener alter Mann“, fuhr er langsam fort; „der Letzte eines alten Stammes; es existirt nur noch eine Person, in deren Adern mein Blut fließt. Das Leben in Hazel-Hall, besonders mit Gilda, ist düster wie der Tod. Ich würde froh sein, da etwas zu sehen, was jung und heiter ist, etwas wie Sie, meine Theure!“

Er streckte ihr plötzlich seine Hände entgegen.

„Ein Blick in Ihr Angesicht, das einem anderen Gesichte so ähnlich ist, das ich einst kannte, hat mich tief im Herzen berührt. Kommen Sie, Mädchen! Beginnen Sie, wenn Sie wollen, von dieser Stunde an ein neues Leben, — werden Sie mein Adoptivkind, — das Kind meiner alten Tage!“

So schwach sie war, erhob sie sich und sah ihn bestürzt an.

„Meinen Sie das wirklich, — können Sie das ernstlich meinen?“ rief sie.

„Gewiß. Ver danken Sie mir nicht Ihr Leben?“

Ein Mensch fühlt immer eine Neigung für den, dem er etwas Gutes gethan. Ich kam in Geschäften nach dem Norden. Diese sind besorgt und ich kehre nach Maryland zurück. Aber ich werde Sie für einige Zeit in die Klosterschule St. Catharine bringen. Sie sehen, daß ich die Sache bereits überdachte und Pläne für Ihre Zukunft machte. Vergessen Sie Ihr vergangenes Leben. Vor Gilda und allen Anderen werden Sie mein Pflegekind sein, das mir ein verstorbenen Freund hinterlassen, das wird uns beide vor neugierigen Fragen schützen, wollen Sie dem Wunsche eines alten Mannes nachkommen? Wollen Sie mir folgen?“

„Ob ich kommen will!“ sagte sie. „Ach, Sie spotten meiner! Wird Jemand, der ertrinken soll, nicht eine Hand annehmen, die sich zu seiner Rettung bietet? O freudig, selig, und ich segne Sie dafür!“

Sie trat zu ihm wie ein Kind und küßte seine Hand und sank vor ihm auf die Kniee und erzählte ihm die Geschichte ihres Lebens, wie Jean Rals sie vor Jahren an dem Loberly-Felsen gefunden, wie er sie für die Bühne erzogen und wie er gestorben. Nur eins ließ sie aus, St. John's und ihre verhängnißvolle Heirath. Das konnte sie nicht über ihre Lippen bringen.

Er hörte freundlich zu.

„Mein armes Kind“, sprach er, „vergessen Sie das alles und beginnen Sie ein anderes und glücklicheres Leben. Ueber den Scandal, der vor einigen Wochen die Stadt erfüllte, richtete ich keine Frage an Sie; ich kümmere mich nicht darum. Ihr kindliches Angesicht straft die Gerüchte Lügen, lassen Sie uns dieselben unter keinem Vorwande mehr erwähnen. Wir müssen die Stadt verlassen, sobald Sie reisen können. Ruhen Sie, und suchen Sie rasch Ihre Kraft zu gewinnen, — Ihre Zukunft ist nun gesichert.“

Sie erblickte ein wenig unter seinen ernsten Blicken. Wie gern hätte sie ihm ihr Herz weiter geöffnet, ihm ihr einziges großes Geheimniß mitgetheilt! Sie dachte daran, was sie St. John geschworen. Ihre Lippen blieben stumm.

„Ich werde Sie immer lieben, — ich werde Sie

segnen mit meinem letzten Athemzuge!“ Das war alles, was sie zu sagen vermochte.

Als er sie verlassen hatte, eilte Paulette zu ihrem Schreibtische, nahm daraus St. John's Portrait und ihren Heirathsschein, und blaß und zitternd trug sie beides an das Kaminsfeuer. Ihre schwarzen Augen blitzten und ihre kleine Gestalt schien sich zu erhöhen, während sie da stand.

„Ich will ein neues Leben beginnen,“ murmelte sie, — „ich will alles vergessen! Warum sollte ich nicht? Er hat mich vergessen und verlassen.“

Sie zerriß den Heirathsschein in Stücke und warf diese in die Gluth. Dann schleuderte sie das Portrait nach, ohne nur einen Blick darauf zu richten. Sie holte tief Athem, als ob sie sich einer schweren Bürde entledigt hätte.

„Sei vernichtet,“ rief sie, „du einziger Beweis einer großen Thorheit! Ja, ich bin frei; denn jetzt wird keine lebende Seele darum wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

Wer regiert uns?

Mit der Beantwortung dieser Frage könnte ich sofort fertig sein: die Heldenwelt unseres Kaisers regiert uns! In ihm laufen, als oberstem Landes- und Kriegsherrn, alle Fäden der Regierung zusammen und was wir sonst noch sehen und was sonst noch nöthig und da ist, das ist dem Begriff des Regierens von dieser einen Person einverleibt oder vielmehr ihm unterordnet.

Also fertig, die Frage ist beantwortet! Da kommt aber in erster Linie der Herr Herausgeber des Wochenblattes, der ist nicht zufrieden, denn der Artikel ist zu kurz, und da kommt das liebe Publikum, dem ist er auch womöglich zu kurz — gut, so machen wir ihn etwas länger.

Also noch einmal: Wer regiert uns? Wenn man denn durchaus nicht zufrieden ist mit meiner ersten Antwort, — gut, ich habe noch andere. Ich hätte also gleich einleitend sagen können: Der Hochmuthstempel, oder die Mode, oder das Geld, oder die Parteilichkeit, oder der Neid, die Unzufriedenheit, die Bosheit, die Tücke, die Falschheit, der Schlenkrian, das Gerkommen, vielleicht gar der Pantofoel — da wäre ich mit meinem Artikel schon wieder ein Stück weiter gekommen und vielleicht kommen wir damit noch zu Ende, denn die Factoren, die uns regieren, sind mit den vorgenannten noch nicht zu Ende.

Ach, wenn über manchen Menschen, wenn über hunderte und tausende Menschen nur ein Kaiser, oder ein König, oder sonst ein Fürst, oder vielleicht ein Präsident einer Republik oder sonst wer herrschte, da gäbe es bedeutend mehr glückliche Menschen. Vergleichenes Regiment war allezeit noch zu ertragen, aber weniger zu ertragen war das Regiment der Launen der uns umgebenden Menschen, weniger zu ertragen oft unsere eigenen Launen. Es seufzt der Lehrling unter der starken Hand des oft unverständigen Meisters, es seufzt das Dienstmädchen unter dem Regiment so mancher schnippischen und unverständigen Frau, die niemals in die Lage kam, dienen zu müssen, die also niemals wußte, was arbeiten und was dienen heißt. Es seufzen tausende Menschen unter der Fuchtel Anderer und werden höchst tyrannisch regiert, von Menschen, die sich vielleicht selbst über irgend einen Druck beklagen, die da meinen, sie seien die Unterdrückten.

Sind wir nun fertig mit dem Capitel: „Wer regiert uns?“

Ei bewahre! Da fängt es erst an und das Beste darf ich gar nicht sagen, weil viele Leser selbst den Schein sich regieren lassen und die nackte Wahrheit gar nicht hören wollen. Je nachdem die Herren Geschichtsschreiber beanlagt sind, je nachdem bekommen wir Licht über manche Zeitercheinungen und über verschiedene Geschichtsepochen. Der Eine schildert uns eine Zeit, da ging's so heilig und gottesfürchtig zu, daß sich Jeder fürchtete, er könne den Heiligen die Zehen abtreten, wenn er nämlich etwas scharf austräte. Da kommt sein Gegner, ein anderer Geschichtsschreiber, der ist ein Bischof frech und der beweist uns klipp und klar, daß jene Zeit eine von Mordern, Bestschwestern und Maitresses und Drammen regierte war, daß es in ihr so toll wie möglich zugeht und daß der Unterrod die Hauptrolle spielte. Wem soll man nun glauben, wer hat in jener Zeit die Menschen regiert? Ganze Quadratmeilen Landes werden öfter von einem ehemaligen Hausknecht regiert, derart, daß dieser Hausknecht durch die guten Trunkgelber ehemaligen Gäste sich emporgeschwungen, erst zum kleinen, dann zum größeren und immer größeren Kneipier — endlich ist er Hotelbestzer und es buhlen Fabrikbesitzer, Geheimräthe, Künstler und Gelehrte um seine Gunst, wegen eines guten Dinners, wegen einer hübschen, separaten Unterkunft, wegen einer etwas stark angelauten Rechnung, und selbst die größten Tagesblätter der Hauptstadt werden nicht müde, dem „weltbekannten“ Herrn Hotelier ein Loblied zu singen — es ist nur, wenn der Herr Herausgeber selbst mal im Hotel verkehrt. In unserem Zeitalter wird von manchem Kneipier und Hotelier weit mehr hergemacht, wie im Mittelalter — von manchen Raubrittern oder manchen kleinen Fürsten. In dem constitutionellen England muß man bereits bei Parlamentswahlen mit den großen Brauereibesitzern und ihrem noch größeren Einfluß auf's Volk zu rechnen anfangen.

Wer regiert uns? Ich werde mich schön hüten, das Alles zu sagen und diejenigen Factoren zu nennen, welche uns Menschen regieren. Wird auch viel zu lang der Artikel und allzuviel aus der Schule zu plaudern, thut nicht gut. Weniger hat man sich beim Aussprechen der Wahrheit nach oben hin zu fürchten, als vielmehr nach unten. Unten schmiedet man sich öfter die schwersten Fesseln selbst.

A. K.

Gerihtsjaal.

(Nachdruck verboten.)

Schwurgerichtsverhandlungen vom 24. October.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach einiger Zeit beginnt der Scandal von Neuent, in Folge dessen kommt der Arbeiter Engemann aus der unteren

Stage herauf und steht, wie der Angeklagte wieder mit erhobener Art vor dem Vater steht und fluchend droht, ihn niederzuschlagen; er stürzt auf ihn zu, entweicht ihm die Art, verfehlt dieselbe und geht dann wieder nach seiner Wohnung; kaum unten angelangt, hört er den alten Wagner schreien: „Ach Jesus, ich bin gestochen, ich blute!“ Engemann eilt wieder hinaus und sieht noch, wie der Sohn abermals nach dem Vater ausholte und zuckte, dann einen Gegenstand wegwarf und fortlief. Inzwischen war schon der auf demselben Stur wohnende Ziegelfreier Müller dem Alten zu Hilfe gekommen und hatte Wasser herbeigeholt, damit sich der Verletzte das heftig strömende Blut abwaschen konnte; dieser aber wurde ohnmächtig und fiel hin; Müller und Engemann trugen ihn darauf in seine Stube; auf dem Stur fanden sie demnächst ein blutiges Messer. Der verrückte Sohn bekam nach der That doch Angst; er rannte auf die Straße und versteckte sich, da er nicht sehen konnte, wohin er lief; bald aber wurde er von den Männern geholt und nach seiner Wohnung geschafft, bei welcher Gelegenheit ihm schon die erste wohlverdiente Züchtigung zu Theil wurde. Noch an demselben Abend wurde der Kreisphysicus Dr. Komnick aus Striegau zu dem Verwundeten gerufen; derselbe constatirte außer einer Anzahl Kratzwunden eine weitleitende, fast 1 cm tiefe Wunde von 5 cm Länge, die vom Rande des Unterlefers bis an den Hals reichte, und eine zweite Wunde auf der Hand, am Daumen, bei deren Untersuchung sich herausstellte, daß eine Sehne zerschnitten war. Beide Wunden wurden zugenäht und sind nunmehr wieder verheilt. Die Halswunde war natürlich die gefährlichere, immerhin aber nicht lebensgefährlich; doch ist es nur einem glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß das Messer nicht tiefer eingedrungen ist, da der Stich sonst wohl den Tod hätte herbeiführen können. Heinrich Wagner ist nun angeklagt, vorsätzlich und mit Ueberlegung versucht zu haben, seinen Vater zu tödten. Er bestrittet, mit Ueberlegung gehandelt zu haben, weil er betrunken gewesen sei, aus welchem Grunde er auch sich auf die Einzelheiten des Vorfalls nicht erinnern können will; doch ist nach den Zeugnisaussagen nicht daran zu denken, daß er etwa sinnlos betrunken gewesen wäre. Auch seine Behauptung, daß er vom Vater zuerst geschlagen worden sei und nur in der Nothwehr gehandelt habe, erwies sich nicht als wahr. Der Vater machte von seinem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch, ob gerade aus Liebe zum Sohne oder nur, um nicht derjenige zu sein, der ihn in's Zuchthaus bringt, muß dahin gestellt bleiben; er äußerte nur, es seien ja noch Zeugen genug da. Der Verteidiger bestritt, daß Angeklagter mit Ueberlegung gehandelt, daß er überhaupt die Absicht gehabt habe, den Vater zu tödten, er habe sich vielmehr nur einer Körperverletzung schuldig gemacht. Die Geschworenen bejahten zwar

die Schuldfrage wegen verübter Tödtung, hielten aber nicht für erwiesen, daß Angeklagter mit Ueberlegung gehandelt habe; derselbe wurde demnach nur wegen versuchten Tödtungs zu 4 Jahren Zuchthaus und 4jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt; auch wurde auf Einziehung des bei der That gebrauchten Messers erkannt. — Ein Act furchtbarer Rohheit liegt auch der letzten Verhandlung zu Grunde. Angeklagt sind: der Fabrikarbeiter Carl Müller, der Schlepper Alfons Vogt, der Kapfelbreher Hermann Knoblich, der Arbeiter Hermann Ditz, sämtlich aus Waldburg, und der Schlepper Paul Rentwig aus Nieder-Hermsdorf. Am 28. April d. J., Abends nach 10 Uhr, ging eine Gesellschaft von sechs jungen Leuten, Namens Schmidt, Rentwig, Ditz, Bartsch, Malwald und Kluge, auf der Chaussee von Altwasser nach Waldburg. In der Gegend der Silberburg begegneten ihnen vier unbekannte, von Waldburg kommende Spaziergänger: Müller, Vogt, Knoblich und dessen Geliebte Alwine Mose. Die erstere Gesellschaft theilte sich, um auszuweichen; während auch Schmidt auszuweichen suchte, stieß Müller, der viel Branntwein getrunken hatte, mit aller Gewalt an ihn an, so daß er in den Chausseegraben fiel. Schmidt fragte: „Weshalb stößt Du mich denn?“ Statt aller Antwort rief Müller: „Du aber drauf!“ und sogleich entstand eine allgemeine Prügelei, die indeß nicht lange dauerte. Schmidt und drei seiner Genossen liefen nach der Stadt zu, blieben aber bald wieder stehen, da sie merkten, daß Kluge, der mit Bartsch von Anfang an etwas zurückgeblieben war, von Vogt festgehalten wurde. Schmidt und Malwald warfen deshalb mit Steinen nach den Andern; plötzlich nahmen beide Parteien einen Anlauf und stürmten auf einander los, Schmidt wurde zu Boden gerissen und von Müller und Vogt durchgeprügelt, die Andern prügelten sich gegenseitig, nur Bartsch und Kluge theilten sich nicht daran. Schmidt hatte bereits die Besinnung verloren und lag regungslos da, da schlugen Müller und Vogt immer noch auf ihn ein, bis zwei Herren, Steuerbeamter Stahr und Lehrer Folge, hinzukamen, welche die Weiden festnahmen und nach Waldburg zum Arzte brachten. Schmidt, der inzwischen wieder zu sich gekommen war, blutete stark und wurde von Kluge, Ditz, Malwald und Rentwig in's Krankenhaus geschafft. Dort wurde er noch in derselben Nacht von Herrn Dr. Petruschky untersucht und verbunden; er hatte eine tiefe Wunde im Nacken und eine weniger erhebliche an der Schulter. Am 8. Mai erlag der 19jährige junge Mann seinen Leiden; er starb, wie die am nächsten Tage durch Herrn Kreisphysicus Dr. Michelsen vorgenommene Section der Leiche ergab, an Gehirn- und Rückenmarksentzündung infolge des Stiches, der bis in die Wirbelsäule gedrungen war und noch das Rückenmark über die Hälfte durchschnitten hatte, also mit außerordentlicher Heftigkeit geführt

worden ist; das Messer muß bis an's Best im Nacken gesteckt haben. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Müller allein der Messerheld gewesen ist. Es sind nun angeklagt: Müller: den Schlepper Oswald Schmidt vorsätzlich gemißhandelt zu haben und zwar in Gemeinschaft mit Vogt, mittelst eines Messers und mit dem Erfolge, daß durch die Körperverletzung der Tod des Schmidt verursacht worden ist; Vogt: in Gemeinschaft mit Müller den Schmidt vorsätzlich gemißhandelt zu haben; Knoblich, Rentwig und Ditz: sich an einer Schlägerei betheiligt zu haben, durch welche der Tod des Schmidt verursacht worden ist. Malwald ist nicht aufzufinden gewesen. Bezüglich der drei zuletzt genannten Angeklagten führte der Staatsanwalt aus, daß es nicht notwendig sei, daß sie selbst mit auf Schmidt eingehauen haben, in einem solchen Falle, wie dem vorliegenden, sei nach dem Gesetz Jeder strafbar, der an der Schlägerei überhaupt irgendwie betheiligt gewesen ist. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und demnach lautete das Urtheil: gegen Müller auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Vogt auf 1 Jahr Gefängniß, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, gegen Knoblich, Rentwig und Ditz auf je 2 Wochen Gefängniß und schließlich auf Einziehung des bei der That gebrauchten Messers. — Hierauf dankte der Vorsitzende den Geschworenen für ihre Mitwirkung und schloß damit die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Brennkaleender pro Monat November.

Vom 1.—11. von 5 — 9	Uhr ganze, von 9—2 Uhr halbe Beleuchtung;
" 12.—17. " 5 — 2	" halbe Beleuchtung;
" 18.—22. fällt die	Beleuchtung ganz aus;
am 23. von 5 — 6	Uhr halbe Beleuchtung;
" 24. " 5 — 7	" desgl.;
" 25. " 5 — 8	" desgl.;
" 26. " 5 — 9	" desgl.;
" 27. " 5 — 11	" desgl.;
vom 28.—30. " 5 — 1	" desgl.

Schwarz und Weiß seidener Atlas,
Mt. 1.25 Pf. per Meter bis Mt. 16.80 Pf.
(in je 18 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depôt
G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) Zürich.
Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Injerate.

Große öffentl. Versteigerung

Im Auftrage des Konkursmassen-Verwalters Herrn Kaufmann **Hugo Haebel** werde ich Montag den 2. November 1885, und zwar von Vormittags 9 Uhr ab, und die nächstfolgenden Tage, das in dem Geschäftsflokalen Gartenstr. Nr. 23 hieselbst zur Kaufmann **Josef Birke**'schen Konkursmasse gehörige **Waarenlager**, bestehend aus:

Stahl-, Eisen- und Kurzwaaren, Spezerei-, Colonial- und Garbewaaren, Jagdgewehren, Jagd- Utensilien, Handwerkszeugen für Tischler, Sattler u. Schuhmacher, circa 25 Mille Cigarren, eine vollständige Baden-Einrichtung und vieles Andere gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldburg, den 26. October 1885.
Lange, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 4. November cr., von Vormittags 9 Uhr ab, und die folgenden Tage werde ich im Gasthause zum schwarzen Adler zu Altwasser im Auftrage des Massenverwalters Kaufmann Herrn **Hentschel** zu Waldburg in der Handlungsmann **Bohne**'schen Konkursmasse die Bestände des Waarenlagers, bestehend aus:

großen Partien Schnitt- und Vollwaaren, Wolle, Band, Zwirn, Knöpfen, Brochen, Schnuren, Bekleidungen, Spiel-, Glas-, Porzellan- u. Colonial-Waaren, Cigarren, Hülsenfrüchten, iridenem Geschirr, Filzschuhen, fertigen Kleidungsstücken für Männer, Frauen und Kinder,

ferner: einen Herpelz mit echtem Sammetbezug und eine Herpelz-Garnitur, Betten, Bett- und Tischwäsche, eine Singer-Nähmaschine, verschiedene fournirte und andere Möbel, Regale, Waarenschränke, einen Labentisch, zwei Sopha's, eine Brückenwaage und andere Waaren, Waage und Gewichte, Kartoffeln, Sauerkraut, Pfeffer- und saure Gurken in Tonnen und vieles Andere öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Waldburg, den 27. October 1885.
Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 32. Aufl. vervollst. Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. **Toussaint-Langenscheidt**. Probebriefe a. 1 M. **Langenscheidt'sche V.-Buchh.** Berlin SW. 11.

NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden.

Die gelesenste Zeitung in Berlin

ist die
Berliner Zeitung

mit drei Beilagen:
1. Deutsches Heim, 2. Gerichts- laube, 3. Aus alter u. neuer Zeit.
Pro November und December 3 Mark bei jedem Postamt.

Die Berliner Zeitung veröffentlicht die Gewinnlisten der auswärtigen Lotterien.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei **Ed. Baerwaldt** in Hirschberg i. Schl.

Arthur Mogwitz,
pract. Zahnarzt.

Sprechstunden: 9—12 Vorm. 2—5 Nachm.
Für Unbemittelte nur früh v. 8—9 Uhr.
Friedländerstraße 7. I.

Glühwein à Liter 40 Pf.,

Getreidekorn à Liter 40 Pf.,

bei Entnahme von mehreren Litern bedeutend billiger, empfiehlt

Hermann Förster,
Ferdinandstraße, D.-Waldburg.

Nachstehende Personen:

- 1) **Carl Eduard Fuhrmann**, am 5. November 1862 zu Nieder-Würschwitz bei Chemnitz geboren, zuletzt in Weißstein Kreis Waldburg,
- 2) **Bergmann Josef Herden**, am 7. August 1862 zu Kunzendorf Kreis Neurode geboren, zuletzt in Altwasser Kreis Waldburg, werden beschuldigt, — als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen resp. nach erreichtem militärrpfl. Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben. — Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str.-G.-B.

Dieselben werden auf den 8. Dezember 1885, Vormittags 9 Uhr, vor die Strafkammer bei dem königlichen Amtsgerichte zu Waldburg i. Schl. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Herren Civil-Vorsitzenden der Ersta-Commission des Aushebungsbezirks Stollberg zu Chemnitz und des Kreises zu Neurode über die der Anklage zu Grunde liegenden That-sachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Waldburg i. Schl., den 5. August 1885.

Der Staats-Anwalt.

Mein reich ausgestattetes Lager in
Herren- u. Damenpelzen, Teppichen, Fußböden, Herbst- u. Wintermägen,
sowie Galanteriesachen, als:
Müssen, Kragen, Barett's

in allen Belzarten und in den neuesten Façons erlaube ich mir einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen.
Bestellungen auf Damen- und Herrenpelze und alle in mein Fach einschlagenden Artikel werden sauber und schnell ausgeführt.
Das langjährige Bestehen meines Geschäfts bietet die beste Garantie für reelle und billige Bedienung.

Aug. Beyer Nachf.,
Kürschnergeschäft, Freiburgerstraße 2.

Neuestes Patent-Bett-Sopha

D.R.-P. Unentbehrlich Nr. 15263 und 17426

in jedem Haushalt als Fremdenbett, Kinderbett etc., besonders bei engen Räumlichkeiten. Unübertroffen in Bequemlichkeit und Einfachheit. In 1/4 Minute ist mit 3 Handgriffen ein ein- oder zweischläfriges Bett mit completen Sprungfedermatrassen hergestellt, wobei das Sopha nicht von der Wand abgerückt zu werden braucht. Ebenso empfehlen verstellbare einschläfrige Lehnhühle. Illustrierte Preisconrate gratis u. franco. Versand über ganz Deutschland. — Vertreter überall gesucht.

Alleiniger Fabrikant **R. Jaekel**, Berlin SW., Markgrafenstr. 20.

Eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß, ist 1. April 1886 zu beziehen. Näheres bei **F. Nimptsch.**

2 möblierte Zimmer

sind bald oder 1. November zu vermieten Freiburgerstraße 7.

Ein Verhiring kann bald eintreten bei **H. Schüller**, Stubenmal.

Alexander Dierig,

Zahntechniker i. Waldburg,
Gartenstraße Nr. 9,
empfiehlt sich zur Anfertigung

künstlicher Gebisse,
sowie zur Ausführung sämtlicher zahntechnischen Arbeiten.

Zu Geschäften, in das Bankfach einschlagend, empfiehlt sich bei billiger Bedienung

E. Koch,
Reichenbach i. Schles.

Bekanntmachung

Grosse Gold- und Silber-Lotterie.

Ziehung am 11. und 12. November 1885.

1. Hauptgewinn eine goldene Säule von

25000 Mk.,

ferner
10000, 5000, 4000,
3000, 2000, 1000,
2 à 500, 20 à 100,
50 à 50 etc.,

in Summa 3079 Gewinne von

90000 Mk. Werth.

Original-Loose à 1 Mk. — 11

Loose für 10 Mk. — sind durch

den General-Debitur der

Lotterie

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3,

gegen Einsendung des Betrages

(auch gegen Coupons oder Brief-

marken) zu beziehen.
Das Central-Comité, i. V.:
Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für

Frankirung der Loosendung

und Gewinnliste 20 Pf. (für

Sendung unter Einschreiben

40 Pf.) beizufügen.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35,

Ring 35, grüne Röhrseite, parterre, I. u. II. Etage, Ring 35,

empfehlen seine Herren-Geh- und Reispelze von 25 Thlr., Comptoir-, Haus- und Jagdpelzröcke von 10 Thlr. an, Livrepelze für Kutscher und Diener von 15 Thlr., Herren-Pelzpelze von 40 Thlr. an. Für Damen Geh- und Reispelzmäntel nach den neuesten Façons mit echten Seidensammet, Seidenrippe, Wolle- und verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz von 16 Thlr. 20 Sgr., Damen-Pelzjaden von 6 Thlr. an. Große Auswahl von Damenpelz-Garnituren in Zobel und Warber, Nerz, Stutts- und Irtismuffen von 5 Thlr., Waschbär- und Scheitelfarmuffen von 2 Thlr. 15 Sgr., Feh-, Bism- und imitierte Stuttsmuffen von 2 Thlr., Kinder-Garnituren von 1 Thlr., Fußsäde und Jagd-Muffen 1 Thlr. 15 Sgr. Pelzteppiche von 2 Thlr. 15 Sgr. an. Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damenpelzbezugsstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen Fabrikate und keine Handelsartikel sind. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahl-Sendungen werden bei ungesägter Preisangabe und Aufgabe von Referenzen ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme und ist der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellung von Herrenpelzen bitte als Maß die Rückenbreite und Vermesslänge, bei Damenpelzen eine Kleidergröße beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, erlaube meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 35. M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der Lotterie zum Besten des Baues einer Herberge zur Heimath in Freiburg i. Schl. findet Mittwoch den 4. Novbr. c. im Tost'schen Saale hieselbst statt. Loose à Mk. 1.05 sind nur noch bei schleuniger Bestellung durch Kaufmann E. Riegel hier zu beziehen.

Der geschäftsführende Ausschuss.
R. Hoyer. E. Riegel.

Fr. Jezek, Charlottenbr. Str. 17,

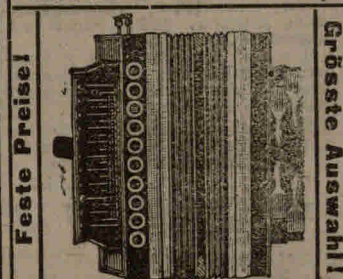
empfehlen sein reichhaltiges Lager von
Herbst- und Winter-Stoffen,
fertiger Ueberzieher

von den billigsten bis zu den feinsten. Bestellungen nach Maß werden nach neuester Mode gut und billig ausgeführt.

Die große Bettfedern-Handlung

von **R. Goldberg**
empfehlen die schönsten
böhmisch. Bettfedern
schon von 1 Mk. das Pfund an.
R. Goldberg,
Friedländerstr. 17, a. d. neuen Loge.

Moritz Frankenstein,



Friedländerstrasse.

Alte Gartenstraße 3.
Damenpelze, Muffen, Kragen
und allerlei Mützen
zu billigsten Preisen empfiehlt
H. Wirth, Kürschner,
Alte Gartenstraße 3.

Die Kaffee-Brennerei mit Dampftrieb

von **A. Zuntz sel. Wwe.**

Hoflieferant
Bonn Antwerpen Berlin
Ausschliesslicher Lieferant
für die grossen Restaurants
der Antwerpener Welt-
Ausstellung
empfehlen ihre Specialitäten
Gebr. Java-Caffees
I. Qual. M. 1,70 pr. 1/2 Ko.
II. do. „ 1,55 „ 1/2 „
Karlsbader
Mischung „ 1,40 „ 1/2 „
in Packeten von 1/2 u. 1/4 Ko.

Die sorgfältigste Auswahl und rationelle Mischung nur edelster Rohsorten verleiht den vorstehenden Kaffees ein hochfeines Aroma und durch Anwendung einer eigenen bewährten Brennethode gestatten dieselben allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 %.

Niederlage in Waldenburg bei Herrn **C. E. Obst.**
Musterblätter für Laubsäge-, Schnitz-, Einlege- u. Holzmalerei-Arbeiten. 700 Nummern. (Zusfr. Verz. gratis und franco.)
Mey & Widmayer's Verlag
in München (Bayern).

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Domicils nach Breslau, löse ich mein

Herren- und Kinder-Garderoben-Geschäft

vollständig auf.

Bis zum 27. Dezember c. werden daher die vorhandenen Bestände, wie:

Ueberzieher, Jaquets, Schlafrocke, Luchkittel, Fahrjaden, Fahrhosen, Arbeitshosen, Stoffhosen, Knabenmäntel, Knaben-Anzüge, verschiedene Hüte u. s. w.

bedeutend unter dem Kostenpreise
ausverkauft.

L. Marcus, Freiburgerstr.,
Ecke Ring, neben Hahn's Destillation.

Die Laden-Einrichtung stelle ebenfalls sehr billig zum Verkauf.



E. Langer, Hoflieferant,
Möbel-, Bau- u. Kunstischlerei,
empfehlen seine
großen Möbel-Magazine
Breslau, Ring 16, und Schweidnitz.
Eine große Anzahl Musterzimmer stets vorrätig.

Hugo Scholz, Papierhandlung,

Friedländerstrasse 27, empfiehlt
alle Sorten Papiere und Schreibmaterialien
in bester Qualität zu soliden Preisen.
Großes Lager von Gratulations-
karten und Pathenbriefen,
Bilderbogen und Bilderbücher,
Contobücher-Lager.

Druckfachen aller Art werden in kürzester Frist geliefert.

Große Zeitersparnis beim Waschen.

Neu! **Schmutzlösende Tinctur** Neu!

zum Gebrauch beim Einweichen der Wäsche.
Der Schmutz der Wäsche besteht hauptsächlich aus Fett, Staub, Harz oder Säure. Die Tinctur besitzt vermehrt ihrer Bestandtheile die Eigenschaft, diesen Schmutz auf chemischem Wege zu lösen und als Schlamm niederzuschlagen. Die damit behandelte Wäsche und sei es auch das feinste Gewebe, wird dadurch sehr geschont, da sie beim Waschen selbst nicht so lange gerieben werden darf. Preis per Flasche (15 Eßlöffel voll enthaltend) 25 Pfennige. Einzlig und allein zu beziehen durch

Falkenberg & Raschkow (Inhaber: Rich. Müller)

Drogen-, Chemikalien- und Farbenhandlung.
Gebrauchsanweisung. Die schmutzige Wäsche wird am Abend vor dem Waschtage in so viel laues Seifenwasser eingeweicht, daß die Wäsche damit bedeckt ist und diesem Wasser auf 4 Hemden oder deren Gewicht ein Eßlöffel dieser Tinctur zugefügt, bei sehr schmutziger Wäsche 2 Eßlöffel. Am andern Morgen wird die Wäsche aus dem Weichwasser herausgewunden und gewaschen. Der Zusatz der Flasche muß vorher geschüttelt werden. Die Farben bunter Wäsche leiden nicht.

Kein unangenehmer Geruch der Wäsche.

Lebende Hummer
frische Seefische
Holland. (Kustern
Amerik. Süßbrühe
Caviar u. Conserve
Preisliste gratis u. franco
Veranda Private Hotels,
Cafinos u. Engros-Preisen.
versenden
Emil
Schmidt
& Co.
Hamburg.

Steuer's

Universal-Copir-Apparat
(Patent) zur Hervorbringung d. Schrift-
knoten, Zeichen, Buchdruck, etc.
u. (unvergleichlich u. in un-
vergleichlicher Zahl) auf Metall-
platten in der beste, billigste,
einfachste Apparat. Kaufende ge-
liebt. Preis, Druckproben, Zeich-
nung gratis und frei.
Otto Steuer, Dresden 8.

Preuß. Lotterie-Loose

2. Klasse 173. Lotterie (Ziehung 10., 12. November 1885) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/2 à 112, 1/4 à 56 Mark (Preis für 2., 3. und 4. Klasse: 1/2 154, 1/4 77 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/8 12, 1/16 6, 1/32 3 Mk. (Preis für 2., 3. u. 4. Klasse: 1/8 31, 1/16 15,50, 1/32 7,75 Mk.). **Roths Kreuz-Loose** à 5,50 Mk., **Schleifische Gold- und Silberloose** à 1 Mk., **Kinderheilstättenloose** à 1 Mk. (je 11 Loose für 10 Mk.), **Waden-Waden-Loose** 3. Klasse à 6,30 Mk.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger Str. 25 (gegr. 1868)

Dr. Adolf Pfannenstiel's Heidelbeerwein,

Vinum Myrtilli, ist ein altbekanntes, unübertroffenes Heilmittel gegen Verdauungsstörung, Diarrhoe, Blähungen, Verkältungen, überhaupt alle Magens u. des Unterleibes. Ueberraschend verlässliche Wirkung. Die Flaschenetikettenehende Schutzmarke, mit der auch Kork in rother Schrift tragen. — Preis per incl. Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.— und 50 Pfg.
In Waldenburg allein recht zu haben bei **R. Bock.**



Die außerordentliche Verbreitung dieses Heilmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblenden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten TOLLWERCK'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Rothe Kreuz-Loose

u. 30 Pf. für Porto und Liste, 5 Loose für 25 Mk., franco
Ziehung: 2. u. 3. Novbr.
Nur Baargewinne ohne Abzug:
150 000, 75 000,
30 000, 20 000,
5 à 10 000, 10 à 5000, 50 à 1000,
500 à 100, 3000 à 50. versendet
E. Calmann,
Hamburg, Neuerwall 92.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Aufstreichen- und Lungen-Catarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krähen im Halse empfehle ich meinen
Schwarzwurzel-Saft
als vorzügliches und billiges Hausmittel. Preis einer Flasche 60 Pf.
Alt-Reichenau. Th. E. Apotheker
Niederlagen bei den Herren: **Fr. Pohl's Nachfolger** in Waldenburg, **Gottfried Schmidt, Wilhelm Krause** und **A. R. Opitz** in Semsdorf, **A. Hoffmann** in Altwasser u. **Weißstein** in Gebrüder Lauterbach in Selzbrunn und **H. Koch** in Gottesberg.

Dem Brunnenbauer Herrn Heinrich Heinzel in Ob.-Salzbrunn (Sandberg) sage ich für die wohl- gelungene, solide Instandsetzung mei- ner Wasserpumpe hierdurch öffentlich meinen Dank und kann ich denselben bei ähnlichen Fällen auf das Wärmste empfehlen. **Johann Dittich.**

Ich habe mich in Altwasser, im Schürig'schen Hause, als **Klempnermeister** niedergelassen und bitte ich die geehr- ten Herrschaften von hier und Um- gegend, mir das Vertrauen zu schen- ken, ich werde stets bestrebt sein, die Ar- beiten reell u. zu billigsten Preisen aus- zuführen. Achtungsvoll **Theodor Graner,** Klempnermeister.

Radeberger Export-Bier, goldhell, dem echten Pilsener in Geschmack u. Qualität vollständig gleich, täglich frisch vom Faß, empfiehlt **Julius Leipziger.**

Wilhelm Wiemer, Cigarrenfabrik, D.-Waldenburg, Kirchweg Nr. 7, empfiehlt sein Lager von

Cigarren:
10 Stück zu 25 Pf.,
10 " " 30 "
10 " " 40 "
10 " " 50 " u. f. w.,
echten Nordhäuser Priemtabak.
Großes Lager von
Spazierstöcken, Tabakpfeifen,
Cigarrenspitzen u. Cigarrentaschen.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Moritz Frankenstein.
Lich-,
Wand-
und
Hänge-
Lampen.
Friedländerstraße.

CHOCOLADE
m. Malzextrakt.
No. 22 & 2 M. und No. 23
à 2 1/2 M. das Pfg.
Die Anker-Chocoladen No. 22 und 23 geben ein sehr nahrhaftes Getränk von äußerst angenehmem Geschmack, deren Gebrauch namentlich Kindern und schwächlichen Personen zu em- pfehlen ist. Die Anker-Chocoladen sowohl, als auch die bei Hustenreiz, Heiserkeit etc. bewährten
* Anker-Malzextrakt-Bonbons (Preis 20 Pfg.) sind in allen feineren Konditoreien und Kolonialwaren- Handlungen vorrätig. Man achte jedoch auf die Fabrikmarke „Anker“.

Vorrätig! bei C. E. Obst in Waldenburg i. Schl.

Ein holzer Schnurrbart



Holzbart, sowie üppiges Haupthaar wird in kurzer Zeit durch Prof. Sallmann's Kaugummi- und Barttinctur hervorgebracht.

Erfolg großartig und garantiert!

Für die Haut völig unschädlich. Prei- d. Flacon nebst Gebr.-Anw. 2 Mark. Gegen Rasen, od. Einflieg. d. Beträgen direct echt zu bez. durch die Parfümeriefabrik v. G. Seifert, Dresden-Plauen, Ringstr. Nr. 6-8.

Alte Gartenstraße 6 ist der Laden nebst Wohnung und Beigelaß für jedes Geschäft geeignet von Oftern künftigen Jahres ab zu vermieten.

Pianino's, neue, von 450 Mark ab. Raten- zahlungen bewilligt. Photographien, Preislisten franco, gratis. **Ed. Seiler, Liegnitz,** Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb. Niederlage bei Herrn J. Häusler in Waldenburg.

Dauerhaft gearbeitete Sopha's in großer Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

H. J. Schmidt, Friedländerstraße Nr. 22.

Bettfedern! Brautbetten! Betten!

Durch besonders günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, Bett- federn zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben und verkaufe ich das Pfund von 1 Mt. 30 Pf. an bis zu Mt. 3,50 die hochfeinsten. Daunen und ungeschliffene Federn sehr billig. An Händler besonderen Rabatt. Die Haupt-Bettfedern-Handlung in Waldenburg

Elkan Markus, Gottesberger Straße Nr. 26. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Rothe Kreuz- Geld-Lotterie
Ziehung 2. u. 3. Nov. c.
Hauptgewinn: **150,000 Mk. baar.**
Kleinsten Gewinn: 50 Mk. baar, in Summa: **625,000 Mk. baar.**
Orig.-Loose à 5 1/2 Mk., 6 Stück 30 Mk., 1/2 Loos-Antheil 3 Mk., 11 Stück 30 Mark.

Osc. Bräuer & Co., Breslau.
Für Porto und Liste 30 Pf., für Einschreiben 50 Pf. extra.

Nach vielseitiger Anerkennung kaufen

Wiederverkäufer immer noch am vorteilhaftesten in der Pfefferkücherei von **F. Nimptsch,** Alte Gartenstraße Nr. 6.

1000 M.
zahlen wir dem, der beim Ge- brauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser,** à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Co.,** Dresden.
Zu haben in Waldenburg nur bei **R. Bock,** in Weis- stein bei **Rich. Assmann,** in Altwasser bei **R. Wagner.**

Glycerin- Schwefelmilch-Seife aus der Königl. Bayer. Hof-Par- fumerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg.**

Hat sich seit 22 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung er- worben zur Erlangung eines schönen, samtartigen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Hautschäden, Hautausschlägen, Flecken, Jucken der Haut u. f. w. à 35 Pf. in Waldenburg bei **Falkenberg & Raschkow,** sowie in Salzbrunn: **Oscar Wehner, Görbersdorf: Otto Lellau, Wüstegiersdorf: C. Pfanne,** Altwasser: **R. Wagner, Charlotten- brunn: E. Obst Nachf., Wüstewal- tersdorf: A. Schmidt, Hermsdorf: A. Schroth, Friedland: Gust. Högl,** Gottesberg: **H. G. Koch.**

Ein Tischlergeselle kann in Arbeit treten bei **Rudolph** in Weisstein.

Salzbrunn. Mein Schuh- u. Stiefel- waaren-Lager empfehle gütiger Beachtung. Preise billigst. **Blümel.**

Noch nicht dagewesen!

Von heute ab das feinste Weizen- mehl, Kaiser-Auszug, das Pfund 12 Pf., bei Entnahme von 1/4 Ctr. Rabatt und möge sich Jeder von Qualität und Güte überzeugen und dann danach urtheilen, denn bei einem Pfd. für 12 Pf. kann sich schon Jeder überzeugen: feines Weizenmehl Nr. 1 à Pfd. nur 10 Pf., sowie andere billige Sorten, feines Roggen- mehl Nr. 0 à Pfd. 10 Pf. und das schmackhafteste u. billigste Brot.

Niedermühle Dittersbach.

Birkenbalsam-Seife

von **Bergmann & Co.** in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composi- tion die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Haut- unreinlichkeiten, Mitesser, Pimples, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 50 Pf. bei **R. Bock,** neben der ev. Kirche.

Reinigt das Blut!

N. Schütze's Blutreinigungspulver,* seit 1868 in ganz Deutschland bekannt, ist von einer Anzahl berühmter Aerzte, u. A. Oberst Dr. Greyon, Dr. Heil- grewe u. c., als das beste blutreinigende Mittel erprobt und als vorzüglich wirkend empfohlen bei Hautkrankheiten aller Art (Pimples, Geschwüre, Weinschäden), Kopf- leiden, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht, Krämpfe, Stenosen, Nieren- und Blasenleiden, Erysipela u. c. * à Dose Mt. 1,50. Unter 2 Dosen werden nicht verfaßt. 5 Dosen portofrei nach allen Gegenden gegen vorherige Einreichung des Betrages.

Ergebenste Mittheilung, dass ich durch die 2 Dosen Schütze's Blutreinigungspulver von Husten und Brustbeklemmung vollständig befreit bin.

Lorenskirch. August Lamm.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kür- zester Zeit durch blosses Ueber- pinseln mit dem rühmlichst be- kannten, allein echten Radlauer- schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. Depot in Waldenburg in den Dro- guerien von **R. Bock u. Falkenberg & Raschkow** und bei **Paul Schieritz,** in Salzbrunn beim Apotheker **Fröhlich und J. Müller.**

Jede Dame versuche **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.** Dieselbe ist vermöge ihres vege- tabilischen Gehaltes zur Herstel- lung und Erhaltung eines zarten blendend weissen Teints unerläs- lich. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **Paul Schieritz.**

Wachholder-Saft, ganz rein, ist das reellste, natürliche Hausmittel, den Magen zu stärken, Appetit zu erregen, wirkt kräftigend, blutreinigend und treibt die Blähun- gen, auch für Kinder sehr gesund und zuträglich. Zu beziehen à Fl. 60 Pf. bei **R. Bock** in Waldenburg, neben der evangel. Kirche.

Viele goldene Medaillen
Bloeker's holländ. **Cacao** ist überall vorrätig Fabrik Amsterdam

750 Thlr. werden zur ersten ländlichen Grundstück mit 10 Morgen Acker bald gesucht. Näheres bei **Wilh. Haase** in Salzbrunn.

Ein Schneidergeselle sucht **Hermann Becker** in Altwasser.

Hochzeits- Geschenke u. in Glas, Porzellan, Silber, Majolica, cuivre poli, Lampen mit besten Brennern kauft man am billigsten bei **A. Ellner** Freiburgerstraße 28. Porzellan-Malerei.

Cigarren vorzüglichster Qualität, gut gelagert, empfiehlt **Gustav Meizig.**

Weichsel = Pfeifen, 1 Meter lang, weitgehohrt, Dbd. 24 Mt., extrafein, eleg. 30 Mt., Brillener 12 Mt. Probe 1/2 Dbd. wird abge- geben. Nichtconv. zurückge- nommen. Illust. Preisl. fr. **M. Schreiber,** Hoflieferant, Düsseldorf.

Haide-Schreiben-Honig, Pfd. 80 Pf., zweite Waare 55 Pf., Lechhonig 50 Pf., Seim- (Speise-) Honig Pfd. 40 Pf., Futterhonig 40 Pf. Postcollt gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. **E. Dransfeld's Imkereien.**

Bettläschen gegen (Blasen)schwächen incontin d'urine etc., bei jedem Alter und Geschlecht bewährt, versendet gegen Mt. 2,75 Apotheker **Dr. Werner** in Enders- bach, Württemberg. — Dankf. Hamburg, 21. 6. 84. Unter meinen 9 Kin- dern hatte ein Knabe nach schweren Krankheiten das Bettläschen als Folge davon behalten. Auf unfr. Anfragen bei verschiedenen bekannten Aerzten wurde uns stets dieselbe Antwort, daß es kein Mittel gegen dies Leiden gebe. Da wandten wir uns an Herrn Apoth. **Dr. Werner** in Endersbach. Nach zweimaligem Gebrauch der Pul- ver ist der Knabe vollständig von seinem Leiden geheilt. Zur Ehre des Herrn Apotheker **Dr. Werner** gebe demselben das Recht, von diesem Attest jeden beliebigen Gebrauch zu machen, bin auch zu jeder mündlichen Auskunft gerne bereit.

August Hintze, Kaffee- und Theehändler.

Emser Pastillen aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Lei- tung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heil- kraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs Organe, in plombirten Schach- teln mit Control-Streifen vor- rätig. In Waldenburg bei **Falken- berg & Raschkow,** in Gör- bersdorf bei **Otto Lellau.**

Unjost verbst. Brust- u. Lun- genkrankten, Schwind- suchtleidenden Anweisg. 3. fast kosten- losen Kur, d. schon 100te heilte **Sanitas, Stuttgart, Gaisburgstr. 8.**

Bettfedern! ganz neu und geschliffen, graue a Pfd. 90 Pf., Mt. 1,15, 1,25, weiße ohne Daunen Mt. 1,50, 2, 2,50, sehr dunnig pr. Pfd. 1 Mt. höher, versendet gegen Nachnahme von 9 Pfd. aufwärts zollfrei und franco die Bettfedernhandlung **E. Brückner,** Prag, Geißgasse 4. Preis- Couurant versende an Jedermann gratis und franco.

Nur Hofstraße 9! kauft man am billigsten und besten Kleidungsstücke, alt und neu, gute getragene Ueberzieher, Stiefeln, Schuhe, gute Uhren, ein Großstühl, Glasschrank, Ausziehtisch, Stühle, Harmonikas und dergl. bei **Dirich, Hofstr. Nr. 9.** Das werden auch dergl. Sachen gekauft.

Prima Weizenmehle, Roggen-, Gersten- und Futtermehl empfiehlt billigst **Gustav Metzger.**

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
Oswald Nier's Garantie-Mark. (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25) wohlbekannt gesunde, chemisch unter- suchte, reine, ungegessene französ. Naturweine
Ausl. Preis-Courant gratis u. free. Filiale in: Waldenburg bei Hrn. J. Heimhold.

Silvana.

Siehe Neue Musik-Zeitung IV. Quartal. Preis bei der nächsten Postan- stalt, Buch- o. Musi- kalienhandlung nur **80 Pf.**

Eine noch fast neue **Landauer Kutsche** steht zum sofortigen billigen Verkauf in Sorgau, Gasthof „Aufhalt.“

Die ehemals **Seydel'schen Geschäftsräume** in Tannhausen (vorzüglich zu größerem Fabrikations- betrieb geeignet) vermietet preiswürdig **Reichenbach. E. Koch.**

Nachruf an unseren innigstgeliebten Vatern, den Gutsbesitzer **Johann Gottfried Krein** zu Reimsvaldau. Geboren den 28. September 1829. Gestorben den 1. November 1884.

Ein Jahr ruhest Du, Geliebter, nun in Frieden, Befreit von Kummer u. von aller Last, Die Du so oft u. mannigfach hienieden still ohne Murren stets ertragen hast. Und schaust auf uns, die Du zurück- gelassen, In banger Trauer, namenlosem Weh', Und die wir heut' vor Schmerz uns noch nicht fassen, In Seligkeit herab aus lichter Höh'. Wohl hat ein langes Jahr den Lauf vollendet, Wohl ist die Zeit im Fluge uns enteilt, Wohl hat sie Balsam unserm Herz gespendet, Doch hat noch keine Wunde sie geheilt. Und so wie damals an der off'nen Bahre Wir klagend standen, der Verzweiflung nah', So stehen heute wir nach einem Jahre An Deinem Grabe schmerzgebeugt noch da.

Wie könnten Deiner wir auch wohl vergessen, Der stets uns führte mit so lieber Hand! Was wir verloren, Keiner kann's erweisen, Der nicht wie wir Dein edles Herz gekannt! Es schlug für uns in unbegrenzter Treue, Es schlug für uns in gut u. böser Zeit, Und alle Stunden fühlten wir auf's Neue, Daß unser Glück war Deine Seligkeit. Doch der Allmächt'ge, der die Welten leitet, Rief in der vollsten Manneskraft Dich ab; Er hat Dir dort ein schön's Loos bereitet, Als Dir's die Welt mit ihren Schätzen gab. Wir aber gönnen Dir den süßen Frieden, Und wenn wir heut' auch klagend hier noch steh'n, So ist die Hoffnung dennoch uns beschieden Auf ein vereintig ein'ges Wiederseh'n. Gewidmet von den trauernden Hinterbliebenen.

* (Der gemüthliche Hauswirth.) Hauswirth zum Mithscandidaten: „Verzeihen Sie noch ein paar Fragen: Haben Sie Kinder?“ — „Nein!“ — „Hunde?“ — „Nein!“ — „Clavier?“ — „Nein!“ — „Nähmaschine?“ — „Nein, aber (nun reißt ihm die Geduld) eine Kaffeemühle habe ich, die kreischt, wenn darauf gemahlen wird, wenn Sie das nicht genirt!“

* (Aus der Schule.) Die kleine Marie, anerkannt der ärgste Faulpelz der Klasse, bringt der Mama ihr Schulzeugniß und ruft in prahlendem Tone: „Nicht viel hätte gefehlt, so wäre ich die Erste in der Klasse geworden!“ — „Du?“ — „Ja, bei einem Haar sag' ich, denn das kleine Dieschen ist die Erste geworden, das so lange dicht neben mir gefressen hat.“

* (Gute Antwort.) Eine reiche Dame erhielt von einer auf ihre Erbschaft wartenden Verwandten einen zärtlichen Brief, worin es hieß, dieselbe möchte die liebe Tante gern besuchen, nur fehle ihr das Reisegeld. Ach, wenn ihr die Tante nur 50 Mark senden könnte! Die Tante antwortete ruhig: „Meine liebe Nichte! Anbei schicke ich Dir für die Rückreise 25 Mark, die Herreise kannst Du Dir ja sparen!“

* (Sie war jung!) Richter: „Zeugin, Sie sind vierzig Jahre alt?“ — Fräulein: „Ach ja, leider, man wird älter und älter. Ich war auch einmal jung. (Seufzend.) Oh, Herr Richter, Sie glauben gar nicht, wie jung ich war.“

* (Kindliche Anschauung.) Elsa mit ihrer Mutter im Kuhstall: „Nicht wahr, Mama, wenn die weiße Kuh hier Milch giebt, dann giebt wohl die schwarze da den Kaffee und die braune Chocolate?“

* (Genügsam.) Er: „Angebetete Julie, ich werde Dich ewig lieben, aber ich kann Dich leider nicht zum Traualtar führen!“ — Sie: „Geliebter, das verlange ich nicht, mir genügt das Standesamt.“

Literarisches.

Es sind kaum einige Wochen in's Land gegangen, daß die originellste und vornehmste deutsche Monatschrift „**Vom Fels zum Meer**“ (herausgegeben von W. Spemann in Stuttgart, redigirt von Prof. Jos. Kürschner ebd.) mit einem in jeder Weise vollendeten ersten Heft ihren 5. Jahrgang begann und schon liegt uns das zweite Heft vor, welches dem ersten durchaus gleichkommt. In reichster Weise und echt künstlerisch illustrierte Artikel über die Ruinen der Königsstadt Ani (von R. v. Berg), Albrecht Dürer (von Prof. Janitschke) und das chinesische Theater (von Vogelzang), ferner Novellen von Maxim. Schmidt und Gerh. v. Amthor, eine philosophische Betrachtung über Tod und Leben von Prof. Soyta, ein Aufsatz über die Bedeutung der Schrift für die Rechtspflege, ein culturhistorischer Rückblick auf das Studentenleben des 18. Jahrh. von Berger, eine größere historische Arbeit Heigels: Peter der Große und die Deutschen, die amüsante Schilderung eines Besuchs bei den Banditen auf Corsica von A. Blantenstein, eine lustige Bauderei über Sport und Faze und Gedichte von Avenarius, Bern und Doboc machen in Gemeinschaft mit dem in stets gleicher Vielseitigkeit das Interesse fesselnden Sammler den Inhalt des prächtig ausgestatteten Heftes aus. Unter den schönen Kunstbeilagen befindet sich auch ein in Farben gedrucktes Blatt „**'s Vorle**“. Wie übrigens die Redaction mittheilt, gedenkt sie in der nächsten Zeit einen neuen großen Roman Paul Lindaus zu veröffentlichen, der wohl das Berliner Leben zum Gegenstand haben dürfte.

Von den vor Jahresfrist bei Carl Dünhaupt in Gölitz erschienenen „**Hundert Strophen à la Klapphorn**“, gesammelt von Heinrich Stillsried, Preis 50 Pf., ist jetzt die zehnte Auflage erschienen. Der außerordentliche Beifall, den dieses humorvolle, hübsch ausgestattete Büchlein überall gefunden,

wird der vorliegenden, um acht Seiten vermehrten Auflage voraussichtlich in erhöhtem Maße zu Theil werden. Hieron durchdrungen, schließt der Verfasser denn auch die Vorrede zur 10. Auflage mit der Strophe:

Und in der zehnten Auflage las
Ein Knabe, dem mach's großen Spaß,
Der and're Knabe aber weinte,
Er hatte nämlich nur die neunte!

Wir können diesen „**Sorgenbrecher**“ allen Freunden des Humors bestens empfehlen.

Amtsverrichtungen bei hiesiger evangelischen Kirche.

22. Sonntag nach Trinitatis (Reformationstag).
Vom 1. bis 7. Novbr.: Amtswoche des Herrn Pastor Seibt.
Sonntag den 1. Novbr., Vormittags: Beichte und Abendmahl, Liturgie und Hauptpredigt: Herr Pastor Seibt. Die Erbauungsstunde Nachmittags fällt wegen anderweitigen Amthandlungen aus.

Mittwoch den 4. Novbr., Vorm.: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Seibt. Abends 7 Uhr: Missionsstunde: Herr Pastor Seibt.

Cours-Bericht der Breslauer Börse vom 29. October 1885.

Preuß. conf. Anl.	4 1/2	—	Schles. Bod.-Cred.	5	103,00 B
dito	4	103,65 G	dito	4 1/2	107,75 B
Deut. Reichs-Anl.	4	104,40 G	dito	4	99,70 B
Pr. St.-Schuldssch.	3 1/2	99,60 G	B.-S.-S. Pr.-Dbl.	4	101,10 G
Bresl. St.-Dbl.	4	101,85 B	dito	4 1/2	101,30 G
Schl. Pf.-Dbl. Lt. A.	4 1/2	101,00 G	dito	5	101,75 bG
dito	4	100,65 b	Oberchl. Lt. E.	3 1/2	98,00 B
dito altl.	4	100,85 b	dito C. u. D.	4	101,70 B
dito	3 1/2	98,25 bB	dito F., G. u. H.	4 1/2	101,35 G
Schles. Rentenbr.	4	101,50 b	Deuterr. Bankn.	—	162,70 b
Ros. Cred.-Pf.-Dbl.	4	100,80 b	Russische Bankn.	—	200,65 b

Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen.

In Gemäßheit des § 18 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 scheiden mit ultimo December c. aus der Stadtverordneten-Versammlung folgende Mitglieder aus:

A. Aus der 3. Abtheilung die Herren: Kaufm. **Hermann Bernhardt** (bereits ausgeschieden, weil zum Stadtrath gewählt), Osenfabrikant **Wilhelm Hoffmann**, Vorschußvereins-Kassen-Controleur **August Schael**, Kaufm. **Richard Warmbt**;

B. Aus der 2. Abtheilung die Herren: Dr. med. **Carl Dierich**, Kaufmann **Oswald Kirchner**, Kaufmann **Max Kuhn**, Kaufmann **Paul Reiffenstein**;

C. Aus der 1. Abtheilung die Herren: Kaufmann **Hugo Gaebel** und Kaufm. **Carl Neumann**.

Außerdem sind bereits ausgeschieden:

1) aus der 3. Abtheilung die Herren:

- a) Buchhalter **Friedrich Steinkohl** durch Tod,
- b) Rgl. Amtsgerichts-Sekretair **Hermann Geisler** in Folge Versetzung nach Breslau,
- c) Tischlermeister **Hermann Feder**;

2) aus der 2. Abtheilung: } in Folge Niederlegung des Amtes;

- d) Herr Gymnasiallehrer **Carl Pfug**

3) aus der 1. Abtheilung:

- e) der Königl. Justizrath Herr **Friedrich von Chappuis** durch Tod.

Die Wahlperiode dieser 5 Mitglieder läuft bis ultimo 1887.

Zur Vornahme der Ergänzungs- bezw. Ersatzwahlen wird Termin auf

Donnerstag den 19. und Freitag den 20. November c. im Bürgeraale des hiesigen Rathhauses angesetzt.

Es werden demnach die stimmfähigen Bürger hierdurch eingeladen und zwar:

Die 3. Wähler-Abtheilung am 19. November, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

zur Wahl von 7 Stadtverordneten;

die 2. Wähler-Abtheilung am 20. Novbr., Vorm. von 10 bis 12 Uhr,

zur Wahl von 5 Stadtverordneten;

die 1. Wähler-Abtheilung am 20. Novbr., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

zur Wahl von 3 Stadtverordneten

vor dem Wahlvorstande zu erscheinen und die Candidaten nach § 25 der Städteordnung zu nennen.

Der Wahlvorstand besteht aus:

1) dem Herrn Bürgermeister **Nießner**, als Vorsitzender,

2) dem Herrn Particulier **Kornke**, } als Beisitzer,

3) dem Herrn Bahntechniker **Dierig**, }

denen als Stellvertreter substituirt sind:

1) Herr Stadtrath **Bernhardt**, als Vorsitzender,

2) Herr Particulier **Walter**, } als Beisitzer.

3) Herr Bandagist **Göbel**, }

Jeder Hausbesitzer erhält, da eine persönliche Einladung der stimmfähigen Bürger nicht erfolgt, eine gedruckte Einladung, versehen mit einer Liste der stimmfähigen Bürger, zur schleunigen Mittheilung an seine Hausgenossen 14 Tage vor den Wahlterminen zugestellt.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß (§ 16 der Städteordnung).

Waldenburg, den 30. October 1885.

Der Magistrat.

Mießner.

Ohne mein Wissen und Willen bin ich im „Waldburger Wochenblatt“ als Wahlmann der liberalen Partei aufgestellt worden. Ich erkläre hiermit, daß ich Mitglied der gemäßigten Parteien bin.

Emil Tschersich,

Landwirth.

Einem Schuhmacher-Gesellen sucht

A. Wünsch in Dittersbach.

Preuß. Lotterie

2. Classe 10 bis

12. Novbr. Loosheile: 1/8 15 Mt.,

1/16 7 1/2 Mt., 1/32 3 Mt. 75 Pf.

verkauft **H. Goldberg**, Lot.-Comtoir,

Dragonersstr. 21 in Berlin (früher

Neue Friedrichstr. 71).

Eine gebr. Singer-Maschine steht

preiswerth zum Verkauf bei

Kretschmer, Cochiusstraße 5.

100 Sad Schnibiner-Kartoffeln,

sowie 50 Sad blaue u. weiße

sind zu 2,40—2,60 Mt. zu verkaufen

bei **Ernst Langer** in Waldenburg

Vibransteg, und Charlottenbrunn,

Neufreischamberg.

100 Thaler werden von einem

pünktlichen Zinszahler bald

zu leihen gesucht. Zu erfragen in

der Expedition dieses Blattes.

Die ordentliche öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

für Monat November fällt aus.

Waldenburg, den 30. October 1885.

Der Stadtverordneten-Vorstand: gez. **Dr. Dierich. Schael.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Weistein**, Band IV., Blatt 81, Artikel 138, auf den Namen des Fräul. **Agnes Hampel** zu Schönau, der jetzt zu Weistein wohnhaften verheh. Dampfschneidemühlenbesitzer **Reichelt** eingetragene Grundstück Hyp.-Nr. 137 **Weistein**

am 4. Dezember 1885, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, des 2. Stodes versteigert werden.

Das Grundstück enthält 63 Ar 10 Quadratmeter Fläche und ist mit 2 60 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,26,60 Hectar Wiese zur Grundsteuer, mit 945 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Dezember 1885, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Waldenburg, den 7. October 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. November c. bis 1. Januar 1886 hat die

Reserve-Colonne Nr. I.

den Feuerlöschdienst.

Colonnenführer ist: Herr Kaufmann **Schönfeld**.

Stellvertreter ist: Herr Bäckermeister **Wieland**.

Bei Alarm und Feuer in der Stadt sammelt sich die Reserve-Colonne

sofort auf dem alten Markte, südliche Seite.

Begleichen vom Dienst muß zur Vermeidung der Polizeistrafe binnen

48 Stunden entschuldigt werden.

Waldenburg, den 29. October 1885.

Der Brand-Direktor.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Zweck der Anstalt: Versicherung von Capital zum Militärdienst,

resp. Verminderung und leichtere Beschaffung dieser Geldopfer;

ausgenommen werden Knaben bis zum 12. Lebensjahre.

Status Ende 1884.

Versicherungs-Bestand: 35,844 Policen über . . . Mt. 37,921,390.—

Zugang bis ult. Sept. 1885: 11,941 Policen über . . . 13,005,810.—

Dividende pro 1884: 10 pCt.

Geschäftsberichte, Prospekte und Antragsformulare durch die Direction

und sämtliche Vertreter.

Vertreter in Waldenburg:

Kaufmann **Schwarzer**, Freiburger Straße.

Die General-Agentur Liegnitz.

H. Hellmich, Hauptmann a. D., Louisestraße 31 I.

Eine 200jähr.ige, von Holz gezeichnete

Stuhuh mit 2 vergoldeten Fi-

guren, als auch ein großer Spiegel

mit Untersap, ein Schlafsoffa nebst

einem Waschtisch und einigen Mohr-

stühlen find billig zu verkaufen.

Neu-Gaabau den 29. Oct. 1885.

Frau Particuliere **Scholtz**.

Wegen Ableben meines Schwieger-

sohnes, bin ich gesonnen, mein

in Dittersbach gelegenes Haus aus

freier Hand zu verkaufen. In dem-

selben befindet sich eine Bäckerei und

Fleischerei, außerdem noch 9 be-

wohnbare Stuben.

Nieder-Hermisdorf. **Gottfried Scholz**.

**Die Restbestände meines
Zuch-, Burkin- und Paletotstoff-Lagers,**
worunter sich auch eine Menge Kester befinden,
müssen zu jedem Preise bis Weihnachten ausverkauft werden. Der Laden ist per 1. Januar n. J. zu vermieten.
H. Voss, Freiburgerstraße 30, nahe dem Ringe.

Winter-Mäntel,
Jaquettes und Jacken in neuesten Façons und
Stoffen empfehle ich in reichhaltigster Auswahl und zu
billigsten Preisen.
F. V. Grünfeld Nachfgr. (Em. Stroheim),
Ring- und Gottesbergerstraßen-Ecke.

A. Leisner's
Photographisches Atelier
Ring No. 1 Waldenburg Ring No. 1
empfehlte sich ergebenst und ersucht, etwaige Arbeiten zum **Weihnachtsfeste** rechtzeitig aufgeben zu wollen.
Aufnahmestunden von 9 bis 3 Uhr.

Schwarze Cachemires,
beste Fabrikate,
Nouveauté's
in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen
empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Proben bereitwilligst franco.
Hermann Schwarzer,
Waldenburg, Freiburgerstraße 2a.

**Neue eingelegte Nüsse,
neue Catharin-Pflaumen,
echte Teltower Rübchen**
sind eingetroffen.
C. E. Obst.
Braun Confect ist wieder frisch auf Lager.

Auktion.
Am 3. November 1885, Nach-
mittags 3 Uhr, sollen im Gasthof
zum Fuchsstollen in Neuweissstein:
verschiedene Nachlasssachen, be-
stehend aus Hausgeräthen,
Schankutensilien, einer Lust-
heizung-Einrichtung, einer Partie
Saalkissen, einer Saalthür und
anderen Sachen,
meistbietend verkauft werden.
Weissstein, den 21. October 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. B. gez. W. Krause.

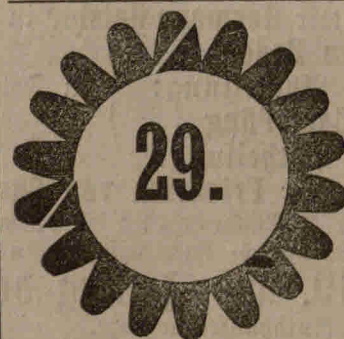
C. Winkler,
Krenzstraße Nr. 2,
empfiehlt sein
**Magazin von Kiefer-
und Eichen-Särgen**
einer gütigen Beachtung.
Wichtig für junge Kaufleute,
Comptoiristen etc.
Unterricht in Rundschrift
wird erteilt Gartenstraße 11, 3 Tr.
Curfus 5 Mark.

Meine in Ober-Altwasser, dicht
am Kreuzungspunkte zweier
belebten Straßen belegene
Großgärtnerstelle,
circa 9 Morgen groß, der guten Lage
wegen besonders für Viehhändler,
Handelsleute, Fuhrwerksbesitzer ge-
eignet, bin ich Willens, sofort bei
geringer Anzahlung zu verkaufen
oder auch im Ganzen anderweitig
zu verpachten.
Waldenburg i. Schl.
Alexander Lax.

**Schleifische Versicherung gegen
Trichinen-Gefahr,**
billige Prämien — volle Ver-
gütung. Agentur bei
Arthur Scholz in Weissstein.
Ein vierrädriger Handwagen steht
billig zum Verkauf beim Haus-
halter in der Stadtbrauerei.

Charlottenbrunn.
Hôtel „Deutsches Haus“.
Hierdurch mache einem hochgeehrten Publikum die ergebene
Mittheilung, daß ich obiges Hotel käuflich erworben und einer
gütigen Beachtung empfehle. Küche und Keller vorzüglich!
Gleichzeitig empfehle ich meinen Saal zur Abhaltung von
Hochzeiten, Bällen, Kränzchen etc. Stallung für 40 Pferde.
Hochachtungsvoll
Julius Hanke, vorm. Stiller.

Neue
Malaga-Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Sultan-Feigen,
Ital. Prünellen,
Görzer Maronen,
Teltower Rübchen,
Sicil. Haselnüsse,
Rügenwald-Gänsebrüste,
Astrachaner Caviar,
Elbinger Neunaugen,
Strassburg. Gänseleber-
Pasteten,
Pumpnickel,
feinst EmmenthalerKäse,
Gervais-, Neufchâtelier,
Liptauer
und Limburger Käse
empfiehlt
R. Scheurich



**Bedeutende
Preisermäßigung**
wegen
Geschäftsverlegung
Strümpfe von 15 Pf. an,
Corsets von 75 Pf. an,
gestickte Schuhe v. 50 Pf. an,
Träger v. 1 Mt. an,
Kissen von 1 Mt.
20 Pf. an,
Kragen von 8 Pf. an,
Strickgarne von 15 Pf. an,
Knöpfe 2 Dbd. für 10 Pf.,
Mützen von 2 Pf. an,
Wollwaaren, Tricotagen
zu noch nie dagewesenen
Preisen empfiehlt
Eugen Marcusy,
Friedländerstr. 29.
Händler, Hausfrer
mache ganz besonders darauf
aufmerksam.

Eugen Marcusy,
Friedländerstr. 29.
Händler, Hausfrer
mache ganz besonders darauf
aufmerksam.

**Zucht-Bullen,
Abjaktälber**
vorzüglichster Qualität,
in beiden Racefarben, offerirt aus der
**Vollblut-Wilster-Marsch-
Heerde zu Költchen bei
Schweidnitz**
Die von Löffbecks'sche Deconomie-
Verwaltung.

Ein brauchbares Dienstmädchen
wird zum sofortigen Antritt ge-
sucht Wasserstraße Nr. 2 parterre.

Pschorrbräu
ist eingetroffen u. empfehle
dasselbe in Originalgebinden
und Flaschen.

Rob. Storch,
Bier- & Groß-Handlung.

Brathering
in picanter Sauce verkauft das ca.
12 Pf.-Faß für 3 Mark
Adolf Madantz, Waldenburg.

Auf eine Stelle, sowie auf ein
danebenstehendes Wohnhaus in
einem Badeorte werden zur zweiten
Hypothek hinter 1400 Thaler

500 Thaler
bald oder Dstern zu leihen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Töchter-Pensionat Lindenaustraße
Nr. 30, II., Dresden, alle wis-
senschaftl. Ausbildung, Musik, Spra-
chen, Haushaltung, alle Handarb.,
Schneidern, Putz; b. herzl. Fürsorge
mäß. Preis. Vorzügl. Empf.

**Tüchtige Wirtschafter, Schaffer,
Kutscher, Knechte und Mägde**
mit guten Zeugnissen empfiehlt zum
1. Januar 1886

Das Vermietungs-Comptoir
der Frau Seilermeister
Pauline Hartmann,
Mühlenstraße 19.

Einem jungen, tüchtigen, zuver-
lässigen

Bretttschneider
sucht **G. Gottschling,**
Friedland. Reg.-Bez. Breslau.

Ein tüchtiges Dienstmädchen
findet bei gutem Lohn sofort Stellung.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Kutscher,
der die landwirtschaftlichen Arbeiten
versteht, kann sich zum sofortigen
Antritt melden beim Gasthofbesitzer
Alex in Ober-Hermisdorf.

Zum sofortigen Antritt
wird eine zuverlässige, ältere Kinder-
frau mit guten Zeugnissen auf's Land
zu einem 5 Monate alten Kinde
gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Cylinder-Uhr, Rückseite gra-
virt mit H. K., ist verloren
worden und erhält Finder eine an-
gemessene Belohnung bei **Aug. Fischer**
in Reinswalbau. Vor Anlauf wird
gewarnt.

Ein Laden mit anliegender Stube
wird per 1. April 1886 in Hermis-
dorf zu mieten gesucht. Von wem?
sagt die Exped. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer ist bald
zu beziehen. Wo? sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein möbl. Zimmer ist zum 15.
November, sowie eine möblierte
Wohnung von Stube und Cabinet
zum 1. Dezember zu beziehen. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Im „Deutschen Kaiser“ zu Lehm-
wasser ist eine freundl. Stube
Neujahr zu beziehen. Näheres beim
Bicewirth Herrn Grosser daselbst.

Zeit hineintragenden Zeugen von Berlin's Vergangenheit. Ueberall Fachwerkbauten, kein einziges massives Gebäude. Die die großen Häuserreihen fallen und stehende Bäume in ihre Leiber gerissen werden, gestalten sie einen Blick in die Straßenzüge hinter ihnen. Aber auch dort nichts als Vernichtung. An der Ecke der Klosterstraße und Neuen Friedrichstraße ist ein Standpunkt, der den Beschauer der Gegenwart vollständig enttrübt, wenn er nach Süden blickt. Hier ist er im Kreise rundum von Trümmern umgeben, kein Haus, das weiter bestehen soll. Hier hängen die Arbeiter noch im Sparwerk des Daches, dort sind sie schon in den Fundamenten beim Ausheben der großen Blöcke, nach rechts mühen sie sich mit ihrem Werkzeug Stein um Stein aus der eisernen Umklammerung schier unzerbrechlichen Mörtels zu lösen, dann wieder werden an Tauen noch gut erhaltene Balken herabgelassen — und das Innere der Höhlen, in denen die Bevölkerung hauste, ist dem Auge bloß gelegt. Drei Straßen fallen hier zu gleicher Zeit: die Klosterstraße, die Königsmauer, die Neue Friedrichstraße. Und wie wurde hier gehaust! Ueber Berge von Schutt, Sand, durch Barrikaden von Balken und Steinen, durch Pfützen von Schmutz muß man sich den Weg bahnen, um die verzwickten Gänge, die gewundenen Stiegen, die jämmerlichen Löcher zu sehen, aus denen Berlins Verbrecherwelt ausgedrückt worden ist. Zum ersten Male seit Jahrhunderten spielt hier ein Sonnenstrahl hinein, kommt ein Hauch frischer Luft hindurch. Aber neben dem Laster gedeihen trotzdem die Blumen und aus dem fast einzig noch unberührten Hause, das von selbst einstürzen wird, wenn man ihm diese letzte Anstrengung nicht bald abnimmt, turlet zwar eben ein kaum menschenähnlicher Trunkenbold, das Gesicht mit dem fixen Blicke geröthet und gedunsen, scheu den Fremden betrachtend, aber oben vor den seit einer Generation ungeputzten Scheiben stehen doch blühende Fuchsen und hinter ihnen sitzt wie versteint ein Weib, das Gesicht tief durchfurcht und meint allen Ernstes, daß ihre Welt untergeht. Und ihre Welt geht unter. Verhältnismäßig kurze Zeit noch und an der Stelle dieser Trümmer, des einstigen Wohnsitzes des Verbrechertums und lichtscheuen Gefindels, erhebt sich die erste Straße Berlins, die Kaiser-Wilhelmstraße.

(Seltsames Malheur!) Ein junger Mann war als Gast bei einer Hochzeit. Seine Tischnachbarin ist schon längst die stille Flamme seines Herzens. Im Laufe des Festmahles nahm sich der sonst sehr schüchterne junge Mann den Muth, seiner Dame zuzusprechen, daß er sie nach der Tafel in einem angrenzenden Nebenzimmer allein sprechen möchte, da er ihr wichtiges zu sagen habe. Als die Tafel vorüber, ging er in das Nebenzimmer. Die Diener hatten wegen des Abräumens die Lampen herausgenommen. Trotzdem erkannte er in der Dunkelheit die dort bereits weilende weibliche Gestalt. Er näherte sich derselben und gestand ihr seine Liebe mit glühenden Worten. Als er ein leise zustimmendes Ja hörte, küßten sie sich zärtlich. In diesem Augenblicke brachten die Diener die Lampen wieder herein. Der junge Mann sah mit Schrecken, daß er sich geirrt hatte. Die Dame, von der soeben das Jawort erbeten, war nicht seine geliebte Nachbarin, sondern eine andere junge Dame gewesen, die sich zufällig in das Zimmer zurückgezogen, um etwas an ihrer Toilette zu ordnen. Sie ist hübsch, seiner Familie genau bekannt und von Allen geachtet. Sie gestand dem verwirrten Herrn alsbald, daß sie ihn schon lange lieb hätte und daß ihre Eltern den Bund segnen würden. Seine wirklich gemeinte und von ihm geliebte Nachbarin kam etwas später herein, zog sich aber verwundert zurück, als sie die Bei-

den im Gespräch sah. Der junge Mann ist selbstverständlich in großer Verzweiflung. Einem ungeliebten Mädchen bot er seine Hand an, allerdings irrtümlich, während er eine Andere leidenschaftlich liebt. Die Verlobung ist bereits publit geworden und dadurch wird die Lösung doppelt erschwert.

Zur Abwehr.

Wenn wir auf die mehrfachen offenen und versteckten Angriffe, mit welchen uns das hiesige Organ der gemäßigten Parteien bisher beehrt hat, heute das erste Mal das Wort zu einer Entgegnung ergreifen, so können sich unsere Leser versichern, daß wir dies mit dem größten Widerstreben und nur deshalb thun, damit nicht aus unserem Schweigen der Schluß gezogen werden könnte, als hielten wir die uns gemachten Vorwürfe auch nur theilweise für berechtigt. Wir erklären indeß ausdrücklich, daß für uns mit der vorliegenden Erwiderung die Angelegenheit vollständig erledigt ist, da wir einerseits vor unserm Leserkreise zu viel Achtung besitzen, als daß wir ihn mit Zeitungsgezeck belästigen möchten, andererseits uns, was wir übrigens für keine Schande halten, der Kampfweise des „Waldenburger Hausfreunds“ nicht gewachsen fühlen.

Der „Waldenburger Hausfreund“ schloß seinen ersten Leitartikel in seiner Nr. 1 mit dem Goethe'schen Wort: „Man muß sein Glaubensbekenntniß von Zeit zu Zeit wiederholen, aussprechen, was man billigt, was man verdammt; der Gegenheil läßt's ja auch nicht daran fehlen.“ Wenn er dabei nicht etwa von der stillen Voraussetzung ausgegangen ist, daß sich Goethe, wenn er jetzt noch lebte, unfehlbar den „gemäßigten Parteien“ anschließen würde, wird er doch wohl die Gewogenheit haben, die Gültigkeit jenes Ausspruchs auch auf die Gegenparteien auszudehnen, und dann erscheint die Art und Weise, wie er die liberale Presse anzugreifen beliebt, doch recht merkwürdig. Wie sich speciell das „Waldenburger Wochenblatt“ den Jörn des erwähnten Blattes zugezogen hat, ist dem ersten vollständig unerfindlich. Wir haben seit dem Bestehen des „Hausfreunds“ jede sich uns darbietende Gelegenheit zu einer öffentlichen Polemik, trotz aller Provocationen von der anderen Seite, mit voller Absicht unberührt gelassen, nicht als ob wir aus sachlichen Gründen eine Discussion zu scheuen gehabt hätten, sondern weil wir unsererseits nicht dazu beitragen wollten, die auch in unserem Kreise bestehenden und sich auch im bürgerlichen Leben bemerkbar machenden politischen Gegensätze noch zu verschärfen. Wir sind uns ferner bewußt — und jeder Unparteiische wird uns das bezeugen können — die öffentlichen Angelegenheiten stets sachgemäß, ruhig und mit möglicher Schonung der gegnerischen Ueberzeugung behandelt zu haben und wenn vielleicht angefangen der Wahlen unser Standpunkt, der allerdings demjenigen des „Hausfreunds“ in vieler Hinsicht entgegengesetzt, von uns aber aus Ueberzeugung und ohne Zwang gewählt ist, etwas schärfer als sonst wohl hervortrat, so ist uns gewiß das genannte Organ mit dem guten Beispiel eines anderen Auftretens nicht vorangegangen. Um nur durch einen Punkt die von uns beobachtete Objectivität zu beleuchten, so erinnern wir daran, daß wir die von den Candidaten der Gegenpartei gehaltenen Wahlreden im breitesten Auszuge, ja was die eine anbetrifft, ausführlicher gebracht haben, als selbst der „Waldenburger Hausfreund“, ohne daran unmittelbar auch nur ein Wort der Kritik, geschweige denn der Geringschätzung oder der Herabziehung zu knüpfen. Wie

ganz anders nimmt sich dagegen der Bericht aus, welchen der „Hausfreund“ in seiner Nr. 26 über die liberale Wahlversammlung vom letzten Sonntag bringt! Der Referent und zugleich verantwortliche Leiter des Blattes nennt in demselben die Ausführungen des Herrn Amtsgerichtsraths Haase „abgedroschene Tiraden“, und von dem „freisinnigen Kohl“, mit welchem Herr Major a. D. Hünze die Versammlung „tractirte“, greift er ohne Zusammenhang nur einzelne kurze Punkte heraus, welche ihm Gelegenheit zu einer, sei es auch noch so grundlosen Verdächtigung des Gegners bieten. Man kann ja dem Herrn Verfasser die Erregtheit zu gute halten, in welche er durch die Weigerung der Versammlung, ihm das Wort zu gestatten, gerathen sein mochte. Bei einigem Nachdenken wird er aber doch wohl zu der Ueberzeugung gelangen, daß, nachdem er als Gast in der Versammlung, zu welcher ausdrücklich nur Gefinnungsgegnossen geladen waren, die Verhandlungen durch Zischen gestört hatte, jene Weigerung nicht unberechtigt war.

Unseren eigenen Artikeln wirft der „Hausfreund“ „wortreiche Phrasen“ und „tendenzförmige Entstellung der Thatfachen“ vor. Er scheint demnach eine große Anzahl der Wähler für etwas beschränkt, vielleicht für „schlichte Dorfteufel“ zu halten, da er kurz darauf constatirt, daß solche Auseinandersetzungen immerhin eine „bedauerliche nachtheilige Einwirkung“ nach sich ziehen. Wenn er uns ferner der „Verdächtigung der Regierung und anderer Parteien“ anklagt, so erscheinen demgegenüber seine eigenen Anschuldigungen wider die Freisinnigen als eine Partei, die systematisch auf eine „Beseitigung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone“ hinarbeite, die sich den „Deckmantel der Treue zu Kaiser und Reich“ umhänge und sich „in ihrer ganzen demokratisch-republikanischen Nachtheit, in der Verwerflichkeit kurzsinntigen Eigennutzes“ gezeigt habe, in einem ganz eigenthümlichen Lichte. Wir fordern den „Hausfreund“ auf, uns aus den Spalten unseres Blattes Ausdrücke nachzuweisen, welche auch nur entfernt an derartige Beschimpfungen heranreichen; das Publikum aber wird beurtheilen können, auf welcher Seite zuerst der politische und publicistische Anstand verletzt worden ist!

Noch ein Punkt bleibt für uns zu erledigen übrig. Der „Hausfreund“ wirft auch uns Mangel an Patriotismus vor. Wir erwidern, daß derjenige einen so hohen Flug nicht genommen hat, um sich z. B. an dem Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen zu einem eigenen Festartikel zu erheben, oder einen solchen auf legalem Wege zu erwerben. Als wir am 17. October an leitender Stelle des „Hausfreunds“ mit Befremden unseren eigenen Festartikel erblickten, wandten wir uns behufs Aufklärung sofort an den Verfasser des Artikels. Derselbe benachrichtigte uns, daß er mit dem „Waldenburger Hausfreund“ nicht in Verbindung getreten sei und daß letzterer den Artikel von dritter Stelle — entlehnt haben müsse. Unser Gewährsmann war etwas unartiger und gebrauchte einen anderen, recht garstigen Ausdruck, welchen wir aber nicht wiedergeben wollen.

Dies, nochmals sei es gesagt, unser erstes und letztes Wort in dieser Sache. Wir hätten gern auch dieses vermeiden, aber „Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Die Redaction des Waldenburger Wochenblattes.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am Donnerstag früh 8 Uhr nach langen Leiden an Altersschwäche unser lieber, guter Vater, Vater, Schwieger- und Großvater, der Schuhmachermeister

August Hauffe

im Alter von 78 Jahren.

Allen lieben Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Auenstraße 8.

Am 29. d. M. starb unser langjähriges Mitglied

Herr Schuhmachermeister

August Hauffe.

Sein braver Character sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Waldenburg, 30. Oct. 1885.

Die Schuhmacher-Zunng.

Versammlung der Collegen behufs Grabbegleitung Sonntag Nachm. 1/3 Uhr in Richter's Restaurant.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb heute Mittag 2 1/2 Uhr nach kurzen, aber schweren Leiden unser innig geliebter Vater, Vater, Schwieger- und Großvater, der Hausbesitzer

Gottfried Scholz.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergeben! an Nieder-Hermendorf, 30. October 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers, des Wäldermeisters

Gottlieb Scholz

sagen wir insbesondere Herrn Pastor prim. Schulze für seine Trostessprüche am Grabe, auch den Herren Meistern, sowie der übrigen Grabbegleitung unseren tiefgefühltesten Dank.

Ndr.-Hermendorf, 28. Octbr. 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

30 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir die Person angiebt, welche die Drahtseile, die den Fußweg von meinem Gute in der Richtung nach Hartau begrenzen, durchschnitten hat.

Gottlieb Weist, Gutsbesitzer in Weiskstein.

J. Lux'

Rüschnerei u. Mützenfabrik, empfiehlt Damenpelz-Mäntel, -Jaquets und -Jacken, Muffen und Kragen in Nerz, Iltis, Schuppen, Opossum, Scheitellasse, Visam (Natur und geblendet), Kanin und Genotte, Kinder-muffen in großer Auswahl, Herbst- und Wintermützen in Stoff, Pelz und Plüsch. Alles zu billigen Preisen. Baschkir-Mützen v. 1 Mk. an.

J. Lux' Rüschnerei,

Friedländerstraße Nr. 33, neben Herrn Destillateur Opitz.

Schöne Kleider,

einen Krauthobel, einen schwarzen Rod, Kinderstühlchen, Bettstellen, Kinderkleider, einen Herrenanzug, Schuhe, Stiefel, Wintermäntel und Ueberzieher sind ganz billig zu haben bei Frau Hännel in der ev. Knabenschule, Töpferstr. 10, 3 St.

2 Spazierschlitten und ein Brettwagen stehen zum Verkauf bei Plischke, Töpferstraße 31.

Schönes Sauerkraut, saure Gurken und Kartoffeln empfiehlt Schmidt, Rathhausplatz 11.

Einem Tischlergesellen sucht H. Opitz in Nieder-Abelsbach.

Die Gemeindefreundern hieselbst bitten alle Menschenfreunde der Stadt Waldenburg recht dringend um alte Leinwand zum Verbinden und abgelegte Kleidungsstücke für die Armen. Mit herzlichem Danke werden solche Liebesgaben entgegen nehmen: Pastor prim. Schulze und die Diaconissen, Hohlstraße beim Tischlermeister Herrn Wehner.

Reiter-Handlung und Confections-Geschäft,

Gottesbergerstraße 3, Eckladen,

empfiehlt als neu eingetroffen:

Hochfeine Winter-Mäntel

für Damen in Plüsch, Koppes, Eskimo und Double, neuester Facons.

Donnel-Mäntel mit reichem Plüschbesatz,

schon von 10 Mk. an.

Größte Auswahl in Mädchen-Mänteln

mit und ohne Pellerine, schon von 4 Mk. an.

Knaben-Paletots, alle Größen v. 4.50 Mk. an.

Ferner: Reste in Wollplüsch, Krimmer und

Seidenplüsch zum Besatz von Mänteln.

Reiche Auswahl in Plüsch- und

Woll-Gapotten für Damen

und Kinder.

Kopftücher, Taillentücher, sowie sämtliche

Strumpfwaren zu äußerst billigen Preisen.

1 neuer zweithüriger Kleiderhant, 1 neue Commode, 1 Nähtisch, ein vollständiges Gebett Betten, 3 neue Damen-Wintermäntel, 3 gute Herren-Winter-Ueberzieher u. m. a. Sachen sind billig zu haben bei

Wittfrau Keil,

Töpferstraße 21.

Zeichnungen auf Stoff

nimmt an Ad. Ollinsky, wohnh.

im Gasthof „zur Sonne“, 2 Tr.

Zur gefälligen Notiz!

Mein Lager gut fortirter

Schuhmacher-Werkzeuge

halte stets empfohlen. Auch wird

unpassendes Schuhwerk auf Tausch

angenommen.

K. Schneider, Lederhändler

in Weiskstein.

2 ineinandergehende Stuben sind

Neujahr zu bez. Töpferstr. 32.

Orchesterdiener.

Ein zuverlässiger Mann, welcher Willens ist, die Stellung als Orchesterdiener bei der hiesigen Berg-Capelle zu übernehmen, kann sich melden.

E. Hollstein,

wohnhaft im Hause des Herrn Gold-

schmied Janus.

Einem Schuhmachergesellen sucht

balb Carl Schubert, Wärsdorf.

Einem zuverlässigen Tischlergesellen

sucht zum sofortigen Antritt

Julius Kämmler, Auenstr. Nr. 11.

Ein Knabe, welcher Lust hat Bäder

zu werden, kann sich melden bei

Fr. Wieland, Wäldermeister.

Ein junges Mädchen aus guter

Familie wird in ein Geschäft

resp. zur Häuslichkeit zu mietzen ge-

sucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Albertstraße 2 ist Stallung für

zwei Pferde, Wagenremise und

Wohnstube zu Neujahr zu vermietzen.

Auskunft ertheilt

Ammich, Albertstraße 3.

Eine Stube mit Küche per Neu-

jahr und eine Stube sof. zu bez.

Näh. bei H. Prassler, Cochinstr. 3.

Für einen anständigen Mann ist

Logis mit Bedienung in Ob-

Waldenburg Nr. 16 bei P. Fischer.

In der Umgegend von Waldenburg

ist per bald ein Laden ober

Parterre-Stube mit Zubehör zu

mietzen gesucht. Off. u. B. B. a. d. Exp.

Hôtel zum schwarzen Ross.

Donnerstag den 5. Nov.

(nicht Mittwoch den 4. Nov.):

I. Sinfonie-Concert

von der Berg-Capelle.

Sinfonie „Im Walde“

von Raff.

Orchester 32 Mann.

Programm in nächster Nr. d. Bl.

E. Hollstein.

Jungmann's Gesundheits-Caffee,

besten und billigsten Zusatz zum indischen Bohnen-Caffee.

Niederlagen bei Herren: Carl Anders, W. Brieger, Consum-Verein „Selbsthilfe“, P. A. Fichte, I. Heimhold, Friedr. Kammel, Oswald Kirchner, Franz Koch, Gustav Metzger, Paul Penndorf, Friedr. Pohl's Nachfgr., Wilh. Schubert, Ernst Schubert, A. Semper, Paul Schneider.
Waldenburger Gesundheits-Caffee-Fabrik
C. Jungmann.

Pimpinell-Bonbons,

gegen Husten u. Heiserkeit als bestes Hausmittel bewährt.

In Waldenburg, à Packet 40 Pf., nur zu haben bei **R. Bock**, Droguenhandlung, Hofstr., neben der evangel. Kirche.

Veteranen- und Krieger-Verein Waldenburger Kirchspiels.

Sonntag den 15. November c., Nachmittags 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal:



General-Appell.

Tagesordnung: Statutenänderung. Da die Versammlung nur beschlussfähig ist, wenn die Majorität der Mitglieder vertreten ist, ersuche ich um recht rege Betheiligung (§ 47 des Vereins-Statuts).
Hentschel, Vereins-Präsident.

Neue Ressource.

Sonabend den 7. November c., Abends 8 Uhr, im Hôtel zum schwarzen Ross:

Musikalische Soirée u. Thé dansant.

Der Vorstand.
Reiffenstein. Warmb. Breiter.

Vorläufige Anzeige.

Mitte nächsten Monats trifft ein:

Große Wiener Opern-Gesellschaft.

Jul. Zatzki, Theater-Direktor.

Breslauer Keller.

Zur Kirmes

auf Sonnabend den 31. Oktober u. Sonntag den 1. November ladet ergebenst ein
A. Weirich.

Hôtel Deutsches Haus,

Bad Charlottenbrunn.

Dienstag den 3. November:

Einweihung mit Concert und Ball.

Gewählte Speisekarte, ff. Weine und Biere.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Julius Hanke.

Gasthof z. Schwert.

Sonntag den 1. Novbr.:

Grosses Concert

von der
gesamten Berg-Capelle,
unter Direction
des Kapellmeisters Herrn E. Hollstein.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 s.

In dem am „Ferdinandsnacht“ aufgestellten Diorama findet für Sonntag zum letzten Mal eine ganz neue Aufstellung statt. Einem jeden Besucher wird ein Geschenk verabreicht. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Besitzer.

Stadt Coblenz in Neuhendorf.
Zum Wurst-Abendbrot
mit Tanz auf Sonnabend
ladet ergebenst ein
Dittrich.

Hôtel Glückhelf in Hermsdorf.

Dienstag den 3. November:

Erstes

Abonn.-Concert

von der Berg-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 s.

Billets à 50 Pf. sind vorher im

Hôtel Glückhelf zu haben.

Nach dem Concert: Tanz.

Hôtel u. Restaurant z. Schwert,

verbunden mit einer

Altdeutschen Bierstube

„zum Pschorrbräu“.

Heute Abend:

Rehrüden, Rehräule und

Wild-Ragout,

wozu freundlichst einladet

Jul. Kunert.

Passion, Secreto, Cruzada,

100 Stück 5 Mk.,
10 Stück 50 Pf.
gute, gelagerte Qualitäten,
empfiehlt
J. Neumann,
Rathhausplatz 5.

6-Pfg.-Cigarren

in ganz vorzüglicher Qualität.
Die besten 5-Pfennig-Cigarren.
3 Stück für 10 Pfennige,
in Kisten billiger, empfiehlt
Hermann Fuchs, vormals
Reisner's Cigarren-Fabrik-Gesellschaft, Friedländerstraße Nr. 5.

D. Beck's Hôtel Preussische Krone

in Salzbrunn
empfiehlt sich den Herren
Geschäftsreisenden.
Solide Preise. Gute Zimmer und
Betten.

Sonntag den 1. November c.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Wohlthätigkeits- CONCERT

im Saale der
preuß. Krone i. Weistein
ausgeführt vom
Weisteiner Kirchen-Chor.

PROGRAMM.

1. „Durch Thüringen“, Marsch von Wohlfahrt.
2. „In diesen heiligen Hallen“, Bass-Arie von Mozart.
3. „Frühlings Abschied“, Terzett für Streich-Instrumente.
4. Variation für zwei Violinen von Maurer.
5. „Ebelweiss“, Lied für Bariton von Busch.
6. Menuett für Streich-Instrumente von Vocherini.
7. „Bergfahrt“, Cyclus von 11 Männergesängen mit verbindender Declamation von Abt.

Programme, die zugleich als Eintrittskarten dienen, sind zum Preise von 60 und 40 Pf. bei Herrn Kaufmann Assmann und an der Kasse zu bekommen.

Nach dem Concert findet Tanz statt.

Stadtbrauerei.

Heute Sonnabend:

Schwein-Schlachten.

Früh: Wellfleisch u. Wellwurst.
Abends: Wurstpicnic,
wozu freundlichst einladet
Carl Hentschel.

Gasthof zur Krone.

Heute:

Schweinschlachten.

Gorkauer Bierhalle.

Heute und morgen:

Eisbeine u. Rippen-

speer mit Sauerkohl.

Gasthof zur Sandmühle.

Zum

Kirmes-

Abendbrot

mit musikalischer Unterhaltung ladet auf

Sonntag und Montag, den 1.

und 2. November, ergebenst ein

Jantke.

Sonabend Abend von 6 Uhr ab:

Geschnör-Suppe.

Gasthof zum gold. Anker

in Waldenburg.

Zum Kaffee und haus-

backenen Kuchen

auf Montag den 2. November cr.

ladet freundlichst ein I. Schober.

Zur Kirmesfeier

auf Sonntag und Montag ladet er-

gebenst ein
August Parchwitz in Steingrund.

Reisstärke à Pfund 25 Pf.,
Weizenstärke à Pfund 22 Pf.,
Electra, Mac's Doppelstärke,
Santel's Bleichsoda, 2 Pack 25 Pf.,
cryst. Soda, 10 Pfd. 55 Pf.,
Bleich-Soda, 1 Pfd. 10 Pf.,
Dranienburger Kernseife, ganz trocken,
à Pfund 30 Pf.
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Die erste Sendung neuer Schotten-Heringe

(crown-fullbrand)

ist eingetroffen und empfehle dieselben in vorzüglicher Qualität.

Franz Koch.

Gasthof zum Fürst Blücher
in Ober-Waldenburg.

Heute Sonnabend:

Schwein-

Schlachten.

Früh 10 Uhr: Wellfleisch und Well-

wurst. Abends: Wurstpicnic, wozu

ergebnst einladet W. Nitsche.

Gasthaus z. Prinz Carl

in Ober-Waldenburg.

Heute Sonnabend:

Schwein-

Schlachten.

Früh 10 Uhr: Wellfleisch und Well-

wurst. Abends: Wurstpicnic, wozu

ergebnst einladet Goldammer.

Gasthof „zum Kronprinz“

in Dittersbach.

Heute Sonnabend:

Schwein-

Schlachten.

Früh: Wellfleisch und Wellwurst.

Abends: Wurstpicnic, wozu er-

gebnst einladet L. Hamann.

Bergschlößchen

in Altwasser.

Sonntag und Montag:

Kaffee

mit hausbacknem Kuchen

wozu ergebenst einladet

R. Weinstein.

Gasthof zum Steinbruch

in Hartau.

Heute Sonnabend:

Kaffee-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

Th. Adenacker.

Eisenbahn-Züge vom 1. October 1885 ab.

Von Waldenburg nach Breslau.

Waldenburg	Abf.	6 41	9 20	1 50	7 8
Altwasser	„	6 15	9 32	—	7 19
Sorgau	„	6 33	9 48	2 14	7 35
Freiburg	„	6 49	10 2	2 31	7 51
Breslau	Ant.	8 36	11 41	4 16	9 39

Von Waldenburg nach Girschberg.

Waldenburg	Abf.	8 24	11 39	3 34	8 57
Dittersbach	"	9 7	11 59	3 48	9 16
Fellhammer	"	9 17	12 16	4 1	9 29
Gottesberg	"	9 23	12 23	4 7	9 34
Hühnbant	"	9 48	12 48	4 32	10 3
Girschberg	Ant.	10 30	1 32	5 21	10 48

Von Waldenburg nach Glaz.

Waldenburg	Abf.	8 24	1 12	4 52	8 5
Dittersbach	"	9 11	1 58	5 20	9 3
Charlottenbrunn	"	9 24	2 12	5 32	9 5
Wüstegiersdorf	"	9 31	2 19	5 38	9 5
Neurode	"	10 16	3 6	6 23	10 4
Glaz	Ant.	10 53	3 44	6 56	—

Zum Anschluß nach Breslau geht außerdem ein Zug von Wüstegiersdorf Nachm. 6 Uhr 26 Min. und von Charlottenbrunn 6 Uhr 34 Min. ab, welcher in Dittersbach 6 Uhr 46 Min. eintrifft.

Von Sorgau nach Halbstadt.

Sorgau	Abf.	8 —	11 16	3 12	8 37
Salzbrunn	"	8 13	11 27	3 22	8 53
Fellhammer	"	8 43	11 49	3 46	9 29
Friedland	"	9 12	12 4	4 2	9 51
Halbstadt	Ant.	9 12	12 14	4 12	10 3

Von Frankenstein nach Riegnitz.

Frankenstein	Abf.	5 42	9 5	1 04	6 26	8 08
Neurode	„	6 18	9 35	1 39	7 01	8 43
Schweidnitz	„	6 49	10 2	2 8	7 31	9 13
Rönitzsch	„	7 14	10 25	2 49	8 11	9 38
Striegau	„	7 32	10 38	3 8	8 28	9 54
Jauer	„	7 53	10 59	3 24	8 49	10 18
Riegnitz	Ant.	8 33	11 28	3 54	9 19	10 53

Waldschänke i. Neuhain.

Von Sonntag den 1. Nov. ab:

Friebe-Bier.

Friedenshoffnung in Hermsdorf.

Sonntag den 1. November:

Extra-Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

H. Dressler. Hubaleck.

Preuß. Hof in Ober-Salzbrunn.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein

Keller.

Zum Wurst-Abendbrot

mit Tanzvergnügen auf Sonntag

den 1. November ladet ergebenst ein

Nieder-Salzbrunn. B. Scholz.

„Aufhalt“ in Sorgau.

Heute Sonnabend, den 31. Oc-

tober, ladet zum

Enten- und verschiedenen

anderen Braten

bei musikalischer Unterhaltung

ergebnst ein P. Geisler.

Friedensseide in Neuhendorf.

Zum Wurst-Abendbrot

nebst Ball auf Sonn-

abend den 31. Oktbr.

ladet alle Freunde

und Gönner ganz ergebenst ein

Ed. Urban.

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Der Saal ist neu geölt.

Schöne Aussicht in Fellhammer.

Zum Gallert-Essen

auf Sonntag ladet ergebenst ein

Streit.

Von Glaz nach Waldenburg.

Glaz	Abf.	7 17	10 —	1 13	7 6
Neurode	„	8 —	10 48	2 17	5 55
Wüstegiersdorf	„	8 45	11 33	3 53	8 43
Charlottenbrunn	„	8 52	11 40	3 18	51
Dittersbach	„	9 7	12 12	3 31	9 35
Waldenburg	Ant.	9 20	12 22	3 41	—

Von Halbstadt nach Sorgau.

Wilstegiersdorf	"	8 45	11 33	2 53	8 4
Charlottenbrunn	"	8 52	11 40	3 18	5
Dittersbach	"	9 7	12 12	3 31	9 3
Waldenburg	Ant.	9 20	12 22	3 41	—

Ein Zug von Wilstegiersdorf Nachm. 6 Uhr

Von Riegnitz nach Frankenstein.

Riegnitz	Abf.	5 40	9 7	11 55	3 35	6 20
Jauer	„	6 20	9 42	1 2	4 13	6 58
Striegau	„	6 46	10 7	1 43	4 40	7 27
Rönitzsch	„	7 12	10 32	2 54	5 03	8 15
Schweidnitz	„	7 28	10 48	3 20	5 21	8 34
Neurode	„	7 57	11 15	4 13	5 53	9 7
Frankenstein	Ant.	8 25	11 48	5 6	6 28	9 42

Dierzu zwei Beilagen.